

Aus dem Inhalt

- 6** Vorbereitungen auf das Jugendfestival der SELK
- 9** SELK: Bischof Voigt besucht AALC-Synode in den USA
- 11** Weltkonferenz des ILC in Belgien
- 12** Pfarrkonvent lehnt Dokument zur Frauenordination ab
- 17** Methodisten korrigieren Zahl nach unten
- 21** Geplanter Gesetzentwurf zur Sonntagsöffnung von Geschäften
- 24** Vatikan schreibt Ablehnung der Todesstrafe fest
- 25** ÖRK-Tagung erstmals in Deutschland
- 28** Evangelisch-orthodoxes Papier zur Seelsorge an Sterbenden
- 30** Abendmahl aus Plastik
- 39** Brot für die Welt legt Jahresbilanz vor

14. Kirchensynode rückt in den Blick SELK: Kirchenleitung tagte in Hannover

Hannover, 27.8.2018 [selk]

Zu ihrer ersten Sitzung nach der Sommerpause traf sich die Kirchenleitung der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) am 21. und 22. August im Kirchenbüro der SELK in Hannover.

Im Rahmen ihrer kontinuierlichen Lektüre von Texten aus den lutherischen Bekenntnisschriften, wie sie für den Abdruck im künftigen Gesangbuch der SELK vorgesehen sind, behandelte die Kirchenleitung das Kapitel „Kirchliche Ordnungen“ mit den Abschnitten zum Stellenwert, zu den Zielen und zu den Grenzen kirchlicher Ordnungen.

Auf der Tagesordnung stand die Frage der Praxis ökumenischer Gottesdienste in der SELK. Die Theologische Kommission, die mit der Überarbeitung der Handreichung „Ökumenische Verantwortung“ befasst ist, wurde gebeten, eine differenzierte Stellungnahme zu erarbeiten, die eine differenzierende und begründende Regelung zum Umgang mit ökumenischen Gottesdiensten an kirchlichen Feiertagen beinhaltet.

Im Rahmen der Gespräche mit Kirchen des Internationalen Lutherischen Rates, zu denen die SELK derzeit noch nicht in Kirchengemeinschaft steht, hat die Evangelisch-Lutherische Kirche in Argentinien eine vom Allgemeinen Pfarrkonvent initiierte Anfrage der SELK positiv beschieden. Die SELK wird ihrerseits auf ihrer 14. Kirchensynode im Mai kommenden Jahres über die Feststellung von Kirchengemeinschaft mit der

IELA befinden. Die IELA, deren leitender Geistlicher Rev. Carlos Nagel ist, hat rund 28.000 Kirchglieder in 73 Pfarrbezirken und 231 Gemeinden. 73 Pastoren stehen in ihrem Dienst.

Wie üblich, so hatte die Kirchenleitung auch auf dieser Sitzung eine Fülle von Personalfragen zu behandeln und beriet dabei auch Optionen für die Besetzung vakanter Pfarrstellen. Nach seiner Rückkehr aus dem missionarischen Einsatz in Belgien in den Dienst der SELK war Pfarrer Matthias Tepper zunächst für ein Jahr in den Pfarrbezirk Plauen/Greiz entsandt worden. Nunmehr berief ihn die Kirchenleitung für die Zeit bis zum 31.10.2020 zur Fortsetzung seiner Arbeit in den Gemeinden Plauen und Greiz. Die Befristung verdankt sich den Erfordernissen der Strukturarbeit im Kirchenbezirk Sachsen-Thüringen.

Die Beauftragungen von Prof. Dr. Christoph Barnbrock (Oberursel) und Propst Gert Kelter (Görlitz) zur Mitarbeit in der Theologischen Kommission wurden um sechs Jahre verlängert. Die Beauftragung von Pfarrer Andreas Eisen (Wrestedt-Nettelkamp) zur Mitarbeit in der Liturgischen Kommission wurde für sechs Jahre verlängert.

Nachdem die Missionsleitung der Lutherischen Kirchenmission (LKM) der SELK eine diesbezügliche Entscheidung der Kirchenleitung bestätigt hat, wirkt Kirchenrat Gerd Henrichs (Bohmte) bis zum 14. Kirchensynode der SELK im kommenden Jahr als

Kontaktperson der Kirchenleitung in der Missionsleitung der LKM mit Gaststatus mit. Die Kirchenleitung war zuvor in der Missionsleitung durch Propst Johannes Rehr (Sottrum) vertreten worden, der aus dieser nebenamtlichen Arbeit ausgeschieden ist.

Die Lutherische Theologische Hochschule (LThH) in Oberursel wird von der SELK getragen und macht einen wesentlichen Faktor in ihrem Haushalt aus. Erfreut nahm die Kirchenleitung zur Kenntnis, dass die LThH im Jahr 2017 einen Überschuss erwirtschaftet hat – unter anderem durch geringere Ausgaben bei Stipendien und studentischen Hilfskräften sowie durch ein erhöhtes Spendenaufkommen – und dass sie der Allgemeinen Kirchenkasse der SELK aus diesem Überschuss 2.000 Euro zur Verfügung gestellt hat. Neben dem wirtschaftlichen Wert hat die Hochschule mit dieser Überweisung auch ein Signal der Wertschätzung und Solidarität gesetzt.

Erst auf dieser Sitzung konnte die Kirchenleitung Rückblick auf den im Mai in Erfurt durchgeführten 9. Lutherischen Kirchentag der SELK halten. Dabei wurden vor allem die Gesamtveranstaltungen wie die Gottesdienste und der „Abend der Kirche“ kritisch gewürdigt. Auch über die hinter den Erwartungen zurückbleibende Besucherzahl des alles in allem gelungenen Kirchentages, auf den es vielfältige positive Rückmeldungen gegeben hat, wurde beraten. Die Abrechnung lag zum Zeitpunkt der Sitzung noch nicht vor. Deutlich war der Kirchenleitung aber, dass der Kirchentag mit einem deutlichen Minus abschließen wird. Die Beratungen werden im Oktober auf der Sitzung

der Kirchenleitung mit den Superintendenten fortgesetzt.

Im Blick auf die 14. Kirchensynode im kommenden Jahr in Bad Emstal-Balhorn brachte die Kirchenleitung einen Antrag auf den Weg, wie er sich aus der Arbeit des 13. Allgemeinen Pfarrkonventes im Vorjahr in Rehe ergeben hatte. Der Antrag hat zum Ziel, dass die Synode die Arbeit „Lutherische Kirche und Judentum“ der Theologischen Kommission, wie sie als Band 12 der SELK-Schriftenreihe „Lutherische Orientierung“ erschienen ist, zur Kenntnis nimmt und die Beschlussfassung des Allgemeinen Pfarrkonventes unterstützt, der die Arbeit mit Dank zur Kenntnis genommen und empfohlen hatte, es den Konventen zur theologischen Beratung zu empfehlen und der 14. Kirchensynode vorzulegen. Ein weiterer Antrag, den die Kirchenleitung für das nicht antragsberechtigte Amt für Kirchenmusik (AfK) an die 14. Kirchensynode richtet, zielt auf Änderungen des AfK in den Aussagen zur Zusammensetzung und zum Aufgabenbereich des Gremiums.

Die Kirchenleitung stellte auch erste Überlegungen zu den auf der 14. Kirchensynode anstehenden Wahlen in die Kirchenleitung und in die Synodalkommissionen für Haushalts- und Finanzfragen sowie für Rechts- und Verfassungsfragen an.

Die Kirchenleitung beschloss den Ort und den Termin für den 14. Allgemeinen Pfarrkonvent: Er soll vom 14. bis zum 18. Juni 2021 in der Evangelischen Tagungsstätte Hofgeismar stattfinden.

Direktor der „Alten Lateinschule“ in Wittenberg eingetroffen SELK: Wilhelm Weber folgt auf Kristin Lange

Wittenberg, 12.7.2018 [selk]

Der neue Direktor der „Alten Lateinschule“, Rev. Dr. Wilhelm Weber, bisher Pretoria (Südafrika), ist am 4. Juli in Wittenberg eingetroffen. Die „Alte Lateinschule“ wird als internationales Studien- und Begegnungszentrum in Wittenberg gemeinsam von der Lutherischen Kirche-Missouri Synode (LCMS | USA) und der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) getragen. Weber folgt auf Kristin Lange, die am 29. April in Wittenberg aus dem Dienst der Direktorin verabschiedet worden war.

Der Übergang konnte nicht unmittelbar vollzogen werden, da Weber noch auf die Erteilung einer Aufenthalts- und Arbeitsgenehmigung warten muss. Da der offizielle An-

trag nur aus dem Heimatland des Antragstellers erfolgen kann, war Weber nach Südafrika zurückgekehrt, von wo aus er inzwischen mit seiner Ehefrau Angelika Weber, PhD, die einen deutschen Pass hat und ein entsprechendes Visum, in Wittenberg eingetroffen ist.

Das Ehepaar Weber ist mittlerweile in der Alten Lateinschule eingezogen und warten nun auf die Bearbeitung ihres Antrages und den endgültigen Bescheid von der Ausländerbehörde.

Ein Termin für die feierliche Einführung Webers wird noch bekanntgegeben.

„Lutherisch ist, wenn man trotzdem lacht“ SELK: Buch zum 25. Dienstjubiläum von Michael Schätzel

Hannover, 19.8.2018 [selk]

Anlässlich des 25. Dienstjubiläums von Pfarrer Michael Schätzel (Hannover) als Geschäftsführender Kirchenrat der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) ist jetzt eine Festschrift unter dem Titel „Lutherisch ist, wenn man trotzdem lacht“ erschienen. Das von SELK-Bischof Hans-Jörg Voigt D.D. (Hannover) und Prof. Dr. Christoph Barnbrock (Oberursel) herausgegebene Buch beleuchtet auf 252 Seiten die Verbindungslinien zwischen lutherischer Theologie und Humor.

Im Vorwort der Herausgeber heißt es mit Blick auf die Tätigkeit Schätzels: „Ohne Humor würde es nicht gehen – vielleicht ist dies die Gabe, die Michael Schätzel in besonderer Weise für die Aufgabe des Geschäftsführenden Kirchenrats qualifiziert. Angesichts mancher Probleme, zum Teil frecher Beschwerden oder Besserwissereien die Flinte nicht ins Korn zu werfen, sondern trotzdem fröhlich bei der Arbeit zu bleiben, dafür braucht es Humor.“

Insgesamt 28 Autorinnen und Autoren haben an dem Buch mitgewirkt. Dabei finden sich persönliche Beiträge, die die Tätigkeit Schätzels als Geschäftsführender Kirchenrat beleuchten, ebenso wie humorvolle Texte sowie Oster- und Fastnachtspredigten, die ihrerseits zum Schmunzeln und zum befreiten Osterlachen einladen.

Den größten Teil des Buches nehmen Beobachtungen und Reflexionen zum Thema ein. Exegetische Aufsätze stehen neben Überlegungen zum Humor in Medizin, Seelsorge,

Beratung und in weiteren Feldern der Praktischen Theologie. Aber auch Auseinandersetzungen mit der wechselhaften Geschichte von „Kirche und Humor“ fehlen in diesem Buch ebenso wenig wie Gedanken zum Humor in der Publizistik.

Schließlich bietet ein umfangreicherer Rezensionsteil einen Einblick in die Humorforschung in anderen Bereichen der Theologie und darüber hinaus. Abgeschlossen wird das Buch durch ein Autorenverzeichnis, das Theologinnen und Theologen aus der SELK und anderen lutherischen Kirchen, Pfarrer und Gemeindeglieder und Weggefährten Schätzels versammelt.

Das Layout des Buches ist von Sandra und Michael Tschirsch der Berliner Agentur smile-design erstellt worden. Die Fotos, die die einzelnen Buchteile eröffnen, hat Dorthe Kreckel (Berlin) beigesteuert.

Das als Hardcover gebundene Buch ist bei Books on Demand in Norderstedt erschienen und ist unter der ISBN 978-3-7528-6016-0 für 19,90 Euro im örtlichen Buchhandel oder direkt bei Books on Demand zu beziehen: <https://www.bod.de/buchshop/lutherisch-ist-wenn-man-trotzdem-lacht-9783752860160>. Das E-Book im epub-Format (ISBN 978-3-7528-5339-1) lässt sich ebenfalls dort oder über die bekannten E-Book-Shops im Internet kaufen. In einem Aktionszeitraum bis Anfang Oktober kostet es 4,99 Euro. Danach ist es für 9,99 Euro zu erwerben.

Fröhliche Feier mit Gospel und Kabarett SELK: 25. Dienstjubiläum von Kirchenrat Michael Schätzel

Hannover, 19.8.2018 [selk]

Mitte August jährte sich der Dienstantritt von Pfarrer Michael Schätzel als Geschäftsführender Kirchenrat der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) zum 25. Mal. Schätzel hatte diese Aufgabe im Alter von 32 Jahren nach Dienst als Pfarrvikar und Pfarrer in Frankfurt/Main und Nettelkamp im Jahr 1993 übertragen bekommen. Seither laufen bei ihm die Fäden im Kirchenbüro der SELK zusammen.

Während die Grundordnung der SELK zum Geschäftsführenden Kirchenrat nur kurz ausführt „Einer der Kirchenräte führt die Geschäfte der Kirchenleitung im Hauptamt.“ (Artikel 21,1) und die Geschäftsordnung der Kirchenleitung nur wenig wortreicher ergänzt „Der Geschäftsführende

Kirchenrat führt die Geschäfte der laufenden Verwaltung. Er leitet das Kirchenbüro.“ (§ 6,1), wissen Eingeweihte, dass diese Tätigkeit viel mehr ist, nämlich Schnittstelle in alle Richtungen, Pressebüro und der Ort an dem auch die Arbeit erledigt wird, die zwar keinen Spaß macht, aber trotzdem getan werden muss. So kamen und gingen die Bischöfe im Kirchenbüro der SELK in Hannover Kleefeld – Kirchenrat Schätzel dagegen stellt zunehmend eine nicht mehr wegzudenkende Konstante im Kirchenbüro dar, das er selbst als „Service-Zentrum der Kirche“ verstanden wissen möchte.

Rund hundert geladene Gäste, unter ihnen alle drei noch lebenden Bischöfe der SELK, fanden sich am 18. August

auf dem Gelände der Bethlehemsgemeinde der SELK in Hannover ein, um mit dem Jubilar zu feiern und ihm – stellvertretend für die ganze Kirche – ihre Dankbarkeit für seine gewissenhafte und umfangreiche Arbeit zu zeigen.

Eröffnet wurde die Feier mit einem Konzert des Gospelchors „Bethlehem Voices“ der Bethlehemsgemeinde, in dessen Rahmen auch der Dank Gott gegenüber für alle gelungene Arbeit zum Ausdruck kam. Daran schloss sich die Übergabe einer Festschrift an, die unter dem Titel „Lutherisch ist, wenn man trotzdem lacht“ erschienen ist.).

Nach dem Abendessen wartete Kirchen-Kabarett vom Feinsten auf die Gäste: Das Oberurseler „Duo Camillo“ war mit seinem aktuellen Programm „Luther bei die Fische“ zu Gast und sorgte seinerseits dafür, dass das fröhliche und entspannte Lachen der Grundton dieser

Feier war und blieb.

Vorbereitet hatten dieses Fest und die Festschrift SELK-Bischof Hans-Jörg Voigt D.D. (Hannover) und Prof. Dr. Christoph Barnbrock (Oberursel), der Anfang der 2000er-Jahre für zwei Jahre als Assistent des damaligen Bischofs mit Schätzel im Kirchenbüro der SELK zusammengearbeitet hatte.

Beide brachten ihre Dankbarkeit für Schätzels Arbeit zum Ausdruck: „Michael Schätzel ist ein großer Segen für unsere Kirche. Und die Tatsache, dass es uns im Handumdrehen gelungen ist, aus der Kirche Sonderspenden für die Finanzierung dieses Tages zu gewinnen, und dass viele bei der Vorbereitung dieses Tages mit angepackt haben, zeigt, dass wir mit dieser Meinung nicht alleine sind!“

Cottbus: Baustelle „Gemeindehaus“ demnächst beendet SELK-Gemeinde wird durch Bausteinsammlung unterstützt

Cottbus, 27.8.2018 [selk]

Die Arbeiten im Inneren des Gemeindehauses der Kreuzkirchengemeinde Cottbus der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) sind bereits weitgehend abgeschlossen. Seit etwa fünf Monaten ist der neu umgebaute Gemeindesaal wieder in Gebrauch. Aus zwei Räumen wurde durch einen Durchbruch ein schöner großer lichtdurchfluteter Raum, der auch einen neuen Fußboden erhalten hat. Zum Osterfrühstück konnten sich die Gemeindeglieder bereits erstmalig dort versammeln. Die zu Türen umgewandelten Fenster auf der Hofseite lassen nun deutlich mehr Licht hinein und führen in den Anbau, der auch als Rohbau weitgehend fertig ist. Durch dieses neue Eingangsgebäude ist das Gemeindehaus künftig barrierefrei zu betreten.

Die Gemeindeglieder sind froh, dass das Provisorium ein Ende hat und man nicht mehr zu jeder Gemeindeveranstaltung in die Dachetage klettern muss, was naturgemäß den Seniorinnen und Senioren am meisten Mühe bereitet hat.

Die Bauarbeiten für den Anbau gehen gut voran und die Gemeinde hofft, dass in allernächster Zeit die Baustelle „Gemeindehaus“ beendet werden kann.

Der Kreuzkirchengemeinde wurde für das laufende Jahr die Bausteinsammlung zuerkannt, bei der bundesweit in den Gemeinden der SELK papierne Bausteine zugunsten jährlich wechselnder Baumaßnahmen verkauft werden.

Seminarunterricht und „Apartheid“-Kommission SELK: Werner Klän erneut zu Gast in Südafrika

Pretoria (Südafrika), 26.8.2018 [selk]

Prof. i.R. Dr. Werner Klän (Lübeck) von der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) befindet sich seit dem 25. August zu einem weiteren Aufenthalt in Südafrika. Am Lutherischen Theologischen Seminar in Tshwane/Pretoria (LTS), einem Partnerseminar der SELK, hält er für zwei Wochen einen Kurs zur Konkordienformel, einer der

lutherischen Bekenntnisschriften. Auch in den Andachtsplan am Seminar ist der Klän eingebunden. Gleichzeitig wird ihm SELK-Pfarrer Dr. Daniel Schmidt (Groß Oesingen) als Gastdozent am Seminar unterrichten.

Klän wird neben dem Lehrbetrieb Gespräche mit dem

neuen Rektor des LTS, Dr. Carlos Winterle, führen sowie einen Austausch mit LTS-Dozent Dr. Karl Böhmer haben, unter anderem über geplante Publikationen.

Mit dem Dekan der Theologischen Fakultät an der University of Pretoria, Prof. Dr. Jerry Pillay, ist eine Unterredung über Kläns Beauftragung als außerordentlicher Professor an der Universität geplant.

Auch eine Sitzung der Trilateralen Kommission zum Thema „Apartheid“ soll stattfinden. Die von Klän geleitete Gruppe besteht aus Vertretern der SELK und ihrer Schwesterkirchen in Südafrika, der Lutherischen Kirche im Südlichen Afrika und der Freien Evangelisch-Lutherischen Synode in Südafrika, an.

SELK.Info | Erinnerung

Die Reihe „Erinnerung“ gedenkt in diesem Jahr verschiedener Frauen, die in der Geschichte der Selbständigen Evangelischen Kirche (SELK) und ihren Vorgängerkirchen eine wichtige Rolle gespielt haben.

Christa-Luise Poetsch (1928-2011)

Wer die Mutter von vier Kindern und engagierte Pfarrfrau kennengelernt hat, erlebte eine fröhliche Frau von ansteckender Herzlichkeit. So jedenfalls habe ich sie auf den von mir geleiteten Freizeiten der Lutherischen-Laien-Liga (LLL) erlebt, etwa in der Tiroler Wildschönau und im Erfurter Augustinerkloster. Nicht zuletzt auch in der kurzen Zeit als seelsorgerlicher Berater der LLL. Dabei ging wohl ihr Herz immer „auf Rosen“, ihre Füße nicht, denn sie hatte auch ihr Kreuz auf sich zu nehmen. Ihre fröhliche Herzlichkeit war himmelweit vom kirchlichen Dienstlächel entfernt, bei dem die Mundwinkel nach oben gezogen werden und die Augen kalt bleiben. Eine wesentliche Ursache dieser Fröhlichkeit war ihre feste Gewissheit, dass uns nichts scheiden kann von der Liebe Gottes. Gemeinsam mit ihrem Mann, dem Gemeindepfarrer und langjährigen Direktor der Lutherischen Stunde, Pfarrer Drs. Hans-Lutz Poetsch D.D. (1926-2011), wusste sie, dass Jesus Christus ihr diese Liebe am Stamm des Kreuzes erkaufte, wo er auch für sie stellvertretend gestorben ist. Sie sagte mir einmal, dass ihr aus Sachsen-Anhalt stammender Ehemann, der Sohn des Generals Hans Poetsch (1893-1976), immer großen Wert darauf gelegt hatte, dass dieses in jeder Andacht und in jeder Predigt einmal gesagt werden müsse: Jesus Christus starb stellvertretend für uns, damit Gott uns ein gnädiger Gott sei. Damit ihr Ehemann, den sie 1952 geheiratet hatte, beim Verkünden dieser Botschaft den Rücken frei hatte, wurde sie seine wichtigste Mitarbeiterin.

Das gilt für die Zeit, in der er als Pfarrer in der Diaspora unterwegs war und in den Jahren des Dienstes für die Lutherische Stunde (seit 1959), deren Zentrale über lange Jahre im Haus der Eheleute Poetsch im niedersächsischen Clüversborstel ihren Platz hatte. Gemeinsam mit anderen verantwortete sie die Planungen der LLL-Freizeiten, die

sich damals einer besonderen Beliebtheit erfreut haben. Damit das Wort vom Kreuz auch von denen gehört werden konnte, die nicht mehr mobil waren und von solchen, die keinen anderen Zugang zur Verkündigung hatten, half sie mit, die Sendungen der Lutherischen Stunde zu gestalten und den Kassettendienst „Lutherischer Bote“ aufzubauen. Die hochbetagte Mutter von Christa-Luise Poetsch lebte im Herforder Haus ihres Bruders und schon deshalb wusste sie um Augen, denen das Lesen schwerfällt. Eine befreundete Pfarrfrau aus Kanada, Ines Mundt, traf sie um 1996 und die dachte an deutschsprachige Christen in ihrem großen Lande und bat um Schrifttum im Großdruck für die Sehschwachen dieser Zielgruppe. Außerdem bat sie die Freundin, Material aus dem Englischen dafür zu übersetzen und eigenes zu erarbeiten. So hat sie es dann auch getan und begann zunächst mit den „Gebeten in Krankheitszeiten“ und den Advents- und Passionsandachten, die im In- und Ausland eine weitere Verbreitung erfahren haben. Hatte Christa-Luise Poetsch ihrem Ehemann über Jahrzehnte den Rücken freigehalten, so war sie in den letzten Lebensjahren vermehrt auf seine Hilfe angewiesen und er hat nach besten Kräften geholfen. Es war gewiss Gottes gnädiger Ratschluss, dass zwischen dem jeweiligen Heimgang der Eheleute Poetsch nur etwa fünf Wochen gelegen haben, denn so musste sie die durch den Tod des Ehemannes gerissene Lücke nur für ganz kurze Zeit erleiden. Länger hätte sie das vielleicht auch nicht verkraftet. Ich habe keinen Zweifel daran, dass der Mund von Christa-Luise Poetsch, geborene Ehlerding, und ihre Zunge voll Ruhmens sein werden, denn der HERR hat Großes auch an ihr getan.

Autor der Reihe „Erinnerung“: Pfarrer i.R. Hartmut Bartmuß, Tribünenweg 2, 33649 Bielefeld.

Jugendwerks-Informationen

Von Lampen bis zur Interreligiosität Vorbereitungen für das Jugendfestival der SELK

Northeim, 21.8.2018 [selk]

Zum zweiten Mal hintereinander soll das Jugendfestival (JuFe) der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) im Gymnasium Corvinianum in Northeim durchgeführt werden. Das größte, bundesweite Jugendtreffen des Jahres wird in gewohnter Weise von Freitag bis Montag stattfinden (28. September bis 1. Oktober). Schülerinnen und Schüler aus den Bundesländern Baden-Württemberg, Bayern, Berlin, Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Nordrhein-Westfalen und Sachsen müssten sich den Montag frei nehmen oder schon am Sonntag abreisen. In allen anderen Bundesländern sind dann Herbstferien. Das Thema des Festivals, das vom Jugendwerk der SELK veranstaltet wird, lautet „Royal faith – Glaube, der uns adelt“.

Im Laufe der Tage warten über 20 Workshop-Angebote auf die Teilnehmenden. Maximal drei unterschiedliche Workshops können besucht werden. Im Angebot befinden sich Themen aus Theologie und Kirche wie „Vor Gottes Thron. Der Gottesdienst am Sonntag: Muffiger, verstaubter Thronsaal oder die Krönung für die Woche?“, „Royal faith im Gespräch. Ein Alpha Glaubenskurs für Jugendliche“ oder „Königskinder ziehen aus! Auszug ins Leben

nach der Schule“. Im musikalischen Bereich wird ein Workshop für Blechbläser, einer für Trommler und eine Lobpreislied-Kreativwerkstatt angeboten. Bei Themen aus Gesellschaft, Kultur und Politik geht es unter anderem um Interreligiosität und Interkulturalität („Ich hab ja nichts gegen andere Religionen, aber...“) oder um das Erstellen eines Bible Slam („Wenn ich König von Deutschland wär ...“). Künstlerisches Gestalten ist beim „Vergolden – eine Taferinnerung“ oder beim Lampen bauen möglich. Schließlich kann im Bereich Sport und Bewegung von Selbstverteidigung über Rock’n’Roll bis zu verschiedenen Spielen einiges ausprobiert werden.

Wie im letzten Jahr soll der Abendmahlsgottesdienst, der am Sonntagvormittag gefeiert wird, in unterschiedlichen Bibelarbeiten nachbereitet wird. Direkt im Anschluss an den Gottesdienst gibt es über 10 Angebote unter der Überschrift „Bibel dir deine Meinung“. Zu ausgewählten Bibeltexten wird hier diskutiert, gestaltet, meditiert, geschrieben und musiziert.

Aktuelle Infos, z.B. zu den Bus-Shuttles finden sich auf der Homepage www.jufe.org.

„unterwegs mit Gott: freizeitfieber“ SELK: Rückblick auf die Sommerfreizeiten 2018

Homberg/Efze, 27.8.2018 [selk]

In diesem Jahr ist mit 297 bisher ganz knapp die Grenze von 300 Teilnehmenden unterschritten, die die Angebote von „freizeitfieber“ genutzt haben. Bei den Freizeiten im Reisenetzwerk für Kinder- und Jugendreisen im Jugendwerk der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) wurden viele Kilometer zurückgelegt und viele Stunden im Bus oder auf dem Rad verbracht. Und wieder einmal sind alle Freizeitteilnehmenden der freizeitfieber-Reisen gut und ziemlich heil zu Hause gelandet, was Anlass zum Dank bietet.

Teamer und Teilnehmende schwärmten wieder von bleibenden Erfahrungen christlicher Gemeinschaft, tiefgehenden Gesprächen und stundenlanger Blödelei, schönen

Gegenden, lauten Lobliedern und ruhigem Hören auf Gottes Wort, Spiel und Spaß bei hochsommerlichen Temperaturen. Immer wieder ist zu hören, dass es kaum eine bessere Gelegenheit gibt, um Jugendliche zu erreichen, als die Freizeitarbeit. Es ist großartig, dass sich immer wieder Menschen finden, die viel Zeit und Kraft opfern, um Freizeiten im Team vorzubereiten und durchzuführen.

In bewährter Manier teilten Pfarrer Hinrich Schorling (Bezirksjugendpastor im Kirchenbezirk Rheinland-Westfalen der SELK) und Mike Luthardt (Jugendkoordinator ebenda) mit ihrem Team die Teilnehmenden ihrer Freizeit in „Starter“ und „Profis“ ein. Die zweite Gruppe umfasst jeweils die Teilnehmenden ab 16 Jahre. Auf der Mittelmeerinsel

Korsika bezogen sie einen Campingplatz. Bei der thematischen Gestaltung ging es unter der Überschrift „Go(o)d vibrations“ um den Umgang untereinander und die Verbindung zu Gott.

Zum sechsten Mal hintereinander fand nun schon der HoSo statt – der Homberger Sommer. Dieses günstige Freizeitangebot unter der Leitung von Hauptjugendpastor Henning Scharff und seinem Team richtet sich an jüngere Jugendliche ab 13 Jahren. Eine Woche im Lutherischen Jugendgästehaus in Homberg/Efze mit einem Besuch der Kasseler Kletterhalle oder einem Segelrundflug über Homberg vom benachbarten Mosenberg aus zog wieder 14 Teilnehmende an. Den Sonnenaufgang auf dem Burgberg zu erleben oder eben der Segelflug waren besondere Erlebnisse. Thematisch ging es unter der Überschrift „Glauben – was bringt mir das!“ um den großen Mehrwert eines Lebens mit Gott.

Beim „Taller Geballer“, einem Fußball-Camp für Jungen zwischen zwölf und 14 Jahren rund um die Kirche im Kalletaler Bergdorf, wurden die Teenies nicht nur in Sachen Fußball geschult. Bei der alle zwei Jahre stattfindenden Freizeit, die Pfarrer Ullrich Volkmar mit seinem Team anbietet, ging es auch in den Kletterpark, es wurde Kanu gefahren, Fußballgolf und Wasserski ausprobiert. Das Thema „Sieg und Niederlage – Treppchen und Trage“ zog sich durch die ganze Woche. Immer wieder war Jesu Versprechen präsent: Im Sieg und in der Niederlage will ich bei euch sein.

Besonders hervorzuheben ist die MeckPomm-Fahrradfreizeit, die Jaira Hoffmann wegen des dünnen Freizeitangebotes in diesem Jahr kurzfristig konzipiert hatte. Nach dem bewährten Konzept der Freizeiten von Superintendent Bernhard Schütze (Hamburg) leitete sie mit ihrem Team eine Fahrradfreizeit von Lübeck nach Greifswald. Die Quartiere wurden von verschiedenen Kirchengemein-

den auf dem Weg Kirche bereitgestellt. Viel Bewegung und reichlich Gelegenheit zum Austausch gab es. Beim Thema „Was kümmert mich die Welt? – Schöpfung und Nachhaltigkeit“ beschäftigten sich die Jugendlichen intensiv mit dem Umgang mit Gottes Schöpfung.

Kinder kamen mal wieder bei den „KUHlen und SAUstarken MISTfreizeiten“ auf dem Schulbauernhof Tannen- und Hofbetreiber, Luise und Goetz Hoffmann, leiteten die beiden Freizeiten mit ihren Teams. Neben dem Versorgen der vielen Tiere steht auch die Verarbeitung von Milch zu Butter und Käse auf dem Programm. Außerdem kommen auch spielen, singen, schwimmen und am Lagerfeuer sitzen nicht zu kurz. Bei der Beschäftigung mit dem Thema „Scha(r)fe Geschichten!“ wurde aus der Bibel erzählt und viel gebastelt.

Wer vor allem Ruhe und Austausch suchte, fuhr mit Pfarrer Christian Hildebrandt (Frankfurt) nach Taizé: Wer ein besonders musikalisches Pfingstfest feiern wollte, sang bei den Rader Sing- und Musizertagen (RaSiMuTa) mit, die erstmalig von Pfarrer Florian Reinecke organisiert wurden. Das Schnupperwochenende an der Lutherisch-Theologischen Hochschule in Oberursel musste aus Mangel an Anmeldungen leider abgesagt werden.

Das freizeitfieber-Trainingswochenende im Lutherischen Jugendhaus Homberg sorgte dafür, dass auch in Zukunft ausgebildete Teamer für Freizeiten zur Verfügung stehen. Geleitet wurde die Fortbildung von Mike Luthardt (Homberg) und Simon Ewertowski (Köln).

Für den Abschluss der diesjährigen Freizeitsaison wird wieder einmal die „Geistliche Oase Homberg“ sorgen (16. bis 18. November). Es sind noch Plätze frei. Hier wird in Ruhe durchgeatmet und aufgetankt – und die Grenze von 300 Teilnehmenden überschritten...

Übergänge schaffen zwischen Konfirmandenarbeit und Jugendarbeit „das baugerüst“, 3/2018

Nürnberg, 7.8.2018 [baugerüst/selk]

„Das ‚Mehr‘ liegt außerhalb“, so der Titel eines Beitrags in der neuen Ausgabe der Zeitschrift „das baugerüst.“ Gemeint sind die Angebote für Jugendliche, die auf die Zeit nach der Konfirmation folgen (sollen). Nach zehn Jahren greift „das baugerüst“ wieder das Thema Konfirmanden- und Jugendarbeit in einem Heft auf. Es ist viel geschehen in diesem Jahrzehnt, die Konfi-Arbeit ist stellenweise zur Jugendarbeit geworden.

Die Beiträge in dieser Ausgabe beschäftigen sich mit dem Verhältnis von Konfirmanden- und Jugendarbeit. Dabei werden immer wieder fünf Punkte genannt. Der Wunsch sich konfirmieren zu lassen ist zwar nicht mehr selbstverständlich (gerade in den östlichen Bundesländern), aber nach wie vor sehr hoch. Die heutige Konfirmandenzeit mit den verschiedenen Erfahrungs- und Erlebniselementen wird überwiegend positiv bewertet. Viele wollen nach der eigenen Konfirmation Teamerin oder Teamer werden.

Bei den Angeboten für Konfirmanden mitzuarbeiten oder Teamer zu begleiten und auszubilden ist ein fester Bestandteil der Arbeit Hauptberuflicher geworden, der viel Zeit in Anspruch nimmt (die vielleicht anderswo fehlt). Die Gruppe der Teamerinnen längerfristig für die Jugendarbeit zu gewinnen, ist zwar der Wunsch, gelingt aber nicht immer.

In dem neuen Heft werden das Verhältnis und die Unterschiede dieser beiden kirchlichen Arbeitsbereiche diskutiert, Übergänge erörtert und eben das „Mehr“ der Jugendarbeit beschrieben. Der Professor für Religionspädagogik, Michael Domsgen beleuchtet in dem baugerüst-

Gespräch die Konfirmationszeit noch einmal ganz anders: „Wir schaffen mit der Konfirmandenzeit eine Struktur, wo Jugendliche ein oder eineinhalb Jahre Zeit haben, die Kirche und ihre Botschaft auf Herz und Nieren zu prüfen, ob ihnen das, was dort gesagt wird, für ihr eigenes Leben wichtig werden kann.“

„Mit dem Thema ‚Übergänge‘ beschäftigen wir uns, seitdem ich in der Jugendarbeit mitarbeite. Zum Übergang von der Konfirmanden- in die Jugendarbeit gibt das vorliegende Heft gute Impulse“, urteilt Henning Scharff, Hauptjugendpastor der SELK. Nähere Informationen sind unter www.baugeruest.ejb.de zu finden.

Kritik an Dienstpflicht für junge Menschen

aej-Generalsekretär Mike Corsa bezieht Stellung zur aktuellen Debatte

Hannover, 15.8.2018 [aej/selk]

Junge Menschen sollen lernen, sich sozial zu engagieren und einen Beitrag für die Gesellschaft leisten. Teile der CDU aber auch andere Stimmen aus der Gesellschaft wollen jungen Menschen mit einer allgemeinen Dienstpflicht mehr Gemeinsinn verordnen. Dabei macht der 15. Kinder- und Jugendbericht der Bundesregierung unmissverständlich deutlich, welche großen Herausforderungen junge Menschen heute meistern müssen, um in einer komplexen Welt ihren Standort zu finden. Aufgabe von Politik und Gesellschaft ist es, junge Menschen zu fördern, eigenständig zu werden und erfolgreich im Erwachsenenleben anzukommen. Dabei ist es wichtig, dass junge Menschen sich selbst erproben können, was die richtigen Schritte für sie sind. Sie brauchen dazu vielfältige Angebote. Statt aber die Angebote und die Attraktivität bestehender Freiwilligendienstformate auszubauen, wollen die Protagonisten der Dienstpflicht jungen Menschen vorschreiben, wie jugendliches Engagement auszusehen hat.

Mike Corsa, Generalsekretär der Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend in Deutschland e. V. (aej), hält das für einen grundsätzlich falschen Weg: „Die Jugend gehört nicht zur Verfügungsmasse des Staates, mit der sich nach Belieben politische und gesellschaftliche Probleme lösen lassen. Konkret, um den Nachwuchs für die Bundeswehr und Hilfsarbeitskräfte für soziale Dienste zu sichern. Beide Bereiche brauchen heute gut ausgebildete Fachkräfte.“

Die Dienstpflichtfantasien entspringen einem grundsätzlich negativen Jugendbild. Junge Menschen müssen heute nicht zu sozialem Engagement verpflichtet werden, damit sie eine gemeinschaftsfähige Persönlichkeit werden. Sie engagieren sich in hohem Maße in unterschiedlichen Bereichen unserer Gesellschaft. Sie sind nach wie vor die

engagierteste Altersgruppe. Das zeigt sich auch bei den unterschiedlichen Freiwilligendiensten. Die angebotenen Plätze können den Bedarf von jungen Menschen immer seltener decken.

Angesagt ist vielmehr, jungen Menschen mehr Angebote für ein Engagement zu machen. Dazu gehört auch, deutlich mehr in die Freiwilligendienste zu investieren, damit mehr junge Menschen diese Angebote nutzen können.

Eine Dienstpflicht für junge Menschen widerspricht einer modernen demokratischen Zivilgesellschaft. Eine solche Art von Zwang und Einschränkung von Persönlichkeitsrechten haben wir in Deutschland glücklicherweise hinter uns gelassen. Und wir sollten alles unternehmen diese Form von Volkserziehung und autoritativer Bildung zu unterbinden und stattdessen früh beginnen, junge Menschen zu fördern, engagierte und selbstbewusste Demokrat*innen zu werden. Pflichtdienste sind ein Instrument von Autokraten um junge Menschen nach ihren Vorstellungen zu formen.“

Die Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend in Deutschland e. V. (aej) ist der Zusammenschluss der Evangelischen Jugend in Deutschland. Als Dachorganisation vertritt die aej die Interessen der Evangelischen Jugend auf Bundesebene gegenüber Bundesministerien, gesamt-kirchlichen Zusammenschlüssen, Fachorganisationen und internationalen Partnern. Ihre derzeit 32 Mitglieder sind bundesweite evangelische Jugendverbände und Jugendwerke – unter anderem das Jugendwerk der SELK. Die aej vertritt die Interessen von ca. 1,35 Millionen jungen Menschen.

„jugend.beteiligen.jetzt“ Informationsplattform für digitale Jugendbeteiligung

Magdeburg, 15.8.2018 [jissa/selk]

Digitale Jugendbeteiligung ermöglicht jungen Menschen neue und niedrigschwellige Partizipationsmöglichkeiten. Die Plattform „jugend.beteiligen.jetzt – für die Praxis digitaler Partizipation“ unterstützt dies durch die Bereitstellung von Wissen zu Tools und Prozessen, Qualifizierungsangeboten sowie Beispielen digitaler Jugendbeteiligungsprojekte.

Ziel des Projektes ist es eine lebendige Beteiligungskultur im Alltag von Jugendlichen im Zusammenspiel mit politischen Entscheidungsträgern zu etablieren. Hierfür werden Projekt-Initiatoren und politische Entscheidungsträgerinnen vernetzt und zielgruppenspezifisch informiert und qualifiziert. Die digitale Jugendbeteiligung erfordert Medienkompetenz sowie Kenntnis digitaler Werkzeuge und Prozesse. Dieses Wissen und Knowhow wird auf der Plattform in Form von Materialien zur Weiterbildung und Studien zur Verfügung gestellt.

„jugend.beteiligen.jetzt“ informiert Vereine, Verbände und Verwaltungen über die Vorteile der Zusammenarbeit mit Jugendlichen. Außerdem bietet die Plattform Hintergrundinformationen zu rechtlichen Bestimmungen sowie gute Beispiele auf dem Gebiet der Jugendbeteiligung. Durch die Bereitstellung von Methoden, Tools und Entscheidungshilfen soll Interessierten bei der Auswahl geeigneter Werkzeuge für ihr eigenes Projekt Hilfestellung gegeben werden. In der Rubrik „Praxis“ werden zudem Beispiele sowie neue Ideen zu digitalen Jugendbeteiligungsprojekten vorgestellt.

„jugend.beteiligen.jetzt“ ist ein Gemeinschaftsprojekt der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung (DKJS), des Deutschen Bundesjugendrings (DBJR) und IJAB – Fachstelle für Internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland e.V., initiiert und gefördert vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.

Aus dem Weltluthertum

„Wir stellen fest, dass Gott uns Kirchengemeinschaft schenkt.“

SELK: Bischof Voigt besuchte AALC-Synode

Minneapolis/St. Paul, 30.6.2018 [selk]

Die 26. Generalsynode der American Association of Lutheran Churches (AALC | <http://taalc.org>) kam zu ihrer regulären Versammlung vom 26. bis zum 29. Juni in Minneapolis-Saint Paul, den sogenannten Twin-Cities, im US-Bundesstaat Minnesota zusammen. Die AALC nutzte dazu erneut die Räumlichkeiten der University of Northwestern.

Die Synodalversammlung begrüßte dazu nationale und internationale Gäste, unter anderem den Distrikt-Präses der Lutherischen Kirche-Missouri Synode (LCMS), Rev. Dr. Donald J. Fondow (Minnesota), und den leitenden Geistlichen der Lutherischen Kirche in Norwegen, Bischof Tor-kild Masvie (Oslo). Erstmals war auch der leitende Geistliche der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), Bischof Hans-Jörg Voigt D.D. (Hannover), der Einladung der AALC gefolgt.

Vorangegangen war der Teilnahme des SELK-Bischofs ein Auftrag der 12. Kirchensynode der SELK, nach Möglichkeit mit den Mitgliedskirchen des Internationalen Lutherischen Rates (ILC), mit denen dies noch nicht erfolgt sei, Kirchengemeinschaft festzustellen. Dazu hatten im Oktober 2017 Lehrgespräche zwischen der AALC und der SELK stattgefunden, woraufhin der 13. Allgemeine Pfarrkonvent der SELK im November 2017 der nächsten regulären 14. Kirchensynode der SELK im Jahr 2019 die Feststellung von voller kirchlicher Gemeinschaft im Sinne von Kanzel- und Abendmahlsgemeinschaft vorgeschlagen hat.

Bischof Voigt überbrachte die Grüße seiner Kirche. Er knüpfte in seinem Grußwort an das Thema des diesjährigen SELK-Kirchentages mit den Worten Jesu an: „Ihr seid das Licht der Welt“. Es sei in den westlichen Gesellschaften nicht leicht, den christlichen Glauben zu bekennen und zu leben. Die täglichen Nachrichten sowohl in den USA

als auch in Deutschland zeigten, dass die weltweiten Migrationsbewegungen zu einem Kernthema der kommenden Jahre würden. Zudem erläuterte Voigt die Wege der Entscheidungsfindung seiner Kirche in der Verbindung zwischen Allgemeinem Pfarrkonvent und Kirchensynode. Er ließ dabei nicht unerwähnt, dass die Pfarrerschaft der SELK die Entscheidung zur Feststellung der Kirchengemeinschaft mit einer deutlich größeren Einmütigkeit als der von der SELK-Grundordnung geforderten Zweidrittelmehrheit getroffen habe.

Am 29. Juni hat nun die AALC ihrerseits einen solchen Beschluss gefasst und volle kirchliche Gemeinschaft mit der SELK festgestellt. Der leitende Geistliche der AALC, Bischof Rev. Dr. Curtis E. Leins D.D., sagte auf der Synodalversammlung: „Wir richten nicht Kirchengemeinschaft

auf, sondern stellen fest, dass Gott uns kirchliche Gemeinschaft schenkt.“ Nach der Beschlussfassung erhob sich die Synodalversammlung und stimmte ein Danklied an. Bischof Voigt dankte der Synodalversammlung der AALC und sagte, dass es eine besondere Gabe sei, wenn Gott schon in dieser Zeit kirchliche Gemeinschaft schenke.

Voigt zeigte sich beeindruckt von der geistlichen Gemeinschaft der zukünftigen SELK-Schwesterkirche AALC. Die Synode sei nahezu perfekt organisiert gewesen. Es sei nun auch wichtig, die Verbindungen zwischen den Gemeinden zu stärken. So könne er sich beispielsweise einen Schüleraustausch vorstellen. Die lutherische Kirche dürfe nie vergessen, dass die Kirche Jesu Christi zu allen Zeiten größer sei als einzelne Partikularkirchen.

Kontroverse zwischen lutherischen Weltbünden SELK-Bischof bringt Bedauern zum Ausdruck

Genf/Hannover, 4.7.2018 [idea/selk]

Das Verhältnis des Lutherischen Weltbundes (LWB) zum Internationalen Lutherischen Rat (ILC) hat sich verschlechtert. Das erklärte LWB-Generalsekretär Martin Junge (Genf) in seinem Bericht auf der Ratstagung seines Dachverbandes in Genf. Der ILC ist ein theologisch konservativer Zusammenschluss lutherischer Kirchen, der die Bibel als unfehlbares Wort Gottes ansieht. Er umfasst 38 Mitgliedskirchen mit rund 3,3 Millionen Mitgliedern. Junge teilte mit, dass der LWB die jährlich stattfindenden Gespräche mit dem ILC vorübergehend ausgesetzt habe. Er begründete dies mit „offenen Feindseligkeiten“ seitens des ILC. Von dort kämen auch „aggressive und falsche Aussagen“ über den LWB. Der ILC-Vorsitzende und Bischof der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), Hans-Jörg Voigt D.D. (Hannover), nahm auf Anfrage der Evangelischen Nachrichtenagentur idea zu den Vorwürfen Stellung. Er bedaure die vorübergehende Aussetzung der Begegnungen zwischen beiden Seiten sehr. Hintergrund dieses einseitigen Schrittes des LWB sei offenbar der Beschluss des Southern Illinois Districts der Lutherischen Kirche-Missouri Synode (LCMS) in den USA, Kirchen mit einer Doppelmitgliedschaft in beiden Weltbünden zum Verlassen des LWB aufzufordern. „Diese sehr lokale Entscheidung einer Untergliederung einer Mitgliedskirche des ILC bedaure ich sehr.“ Sie werde nach seiner Einschätzung, die auch ILC-Exekutivsekretär Albert Collver (St. Louis/US-Bundesstaat Missouri) teile, 2019 in der Generalsynode der LCMS nicht mehrheitsfähig sein.

Voigt: „Ich sehe Kirchen mit einer Doppelmitgliedschaft in beiden Weltbünden in einer Brückenfunktion.“ Sie trügen zu einer Verständigung beider Seiten bei. Die Irritationen des LWB beziehen sich, so der Bischof, zudem wahrscheinlich auf eine Regelung der ILC-Geschäftsordnung. Demnach können Kirchen, Organisationen und Einzelpersonen als Beobachter des ILC anerkannt werden. LWB-Generalsekretär Junge hatte in seinem Bericht kritisiert, dass es beim ILC Bestrebungen gebe, konservativen Gruppen und Einzelpersonen innerhalb der LWB-Mitgliedskirchen den Beitritt zum ILC „in einer speziellen Kategorie“ zu ermöglichen. Voigt verwies in diesem Zusammenhang darauf, dass der ILC – anders als der LWB – keine Kirchengemeinschaft sei, sondern ein Zusammenschluss von Kirchen mit gleicher Bekenntnisgrundlage. Der Bischof gibt ferner zu bedenken, dass es nach seiner Wahrnehmung innerhalb des LWB Spannungen zwischen konservativen und liberalen Kirchen gebe, bei denen es insbesondere um sexuellethische Fragestellungen gehe: „Dass der ILC hier in ein Spannungsfeld gerät, ist nicht dem ILC anzulasten.“ Der Bischof will sich nach eigenen Angaben dafür einsetzen, „dass die Gespräche zwischen LWB und ILC wieder in geregelte Bahnen kommen“. LWB-Generalsekretär Junge habe in seinem Bericht auch die „bedeutenden Erträge“ unterstrichen, die die Begegnungen zwischen beiden Seiten bisher erbracht hätten. Dem stimme er zu, so Voigt.

Der LWB vereint 74 Millionen evangelische Christen in 145 Mitgliedskirchen aus 98 Ländern.

Weltkonferenz des ILC in Belgien „Ekklesiologie und Ökumene“

Antwerpen (Belgien), 2.8.2018 [ilc-online]

Der Internationale Lutherische Rat (ILC) wird seine 26. (11.) Weltkonferenz vom 26. bis 29. September 2018 im belgischen Antwerpen unter dem Motto „Ekklesiologie und Ökumene“ abhalten. Unter anderem wird die Weltkonferenz den Exekutivrat des ILC wählen und über die Aufnahme mehrerer neuer Mitglieder abstimmen.

„Es ist eine Ehre und ein Segen für unsere kleine lutherische Kirche in Belgien, Gastgeber der Weltkonferenz des ILC zu sein,“ sagte der Präses der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Belgien, Gijsbertus van Hattem. „Möge der Herr der Kirche unsere theologische Arbeit und Entscheidungen segnen, damit sein Reich durch die Arbeit unserer konfessionell-lutherischen Kirchen weiter gebaut wird.“

Das Konferenzthema „Ekklesiologie und Ökumene“ wird von Pfarrer Dr. Albert Collver, dem Geschäftsführer des ILC und Prof. Dr. Roland Ziegler vom Concordia Theological Seminary (CTS - Fort Wayne, Indiana) am ersten Tag der Konferenz vorgestellt. Vorträge zum Thema werden an den folgenden drei Tagen von Prof. Dr. Lawrence R. Rast Jr. (CTS), Prof. i.R. Dr. Werner Klän (Lutherische Theologische Hochschule in Oberursel) und Dozent Wilando T.

Roa (Lutherisches Theologisches Seminar in Baguio City, Philippinen) gehalten.

Pfarrer Dr. Samuel H. Nafzger (USA) wird außerdem das „Bekenntnis des Evangeliums: Ein lutherischer Ansatz systematischer Theologie“ präsentieren. Das zweibändige Werk, das 2017 veröffentlicht wurde, ist die erste neue Dogmatik, die von der größten Kirche des ILC, der Lutherischen Kirche – Missouri Synode nach fast einem Jahrhundert veröffentlicht wurde. Nafzger hat die Herausgabe als Chefredakteur maßgeblich mitbestimmt. Zuvor war er von 1993 bis 2011 Geschäftsführer des ILC.

Der ILC ist eine weltweite Vereinigung bekenntnislutherischer Kirchen, die derzeit 38 Mitglieder in der ganzen Welt zählt. Während die diesjährige Konferenz das 25-jährige Bestehen des ILC in seiner jetzigen Form markiert, geht seine Vorgängerorganisation – die Internationale Lutherische Theologische Konferenz – auf das Jahr 1952 zurück. Der ILC, wie er derzeit besteht, wurde 1993 in Antigua, Guatemala, gegründet, als Vertreter aller sechs Kontinente eine Verfassung für dieses globale Gremium zur Zusammenarbeit lutherischer Bekenntniskirchenverabschiedeten.

10 Jahre „Corpus Christi“ SELK mit rund 40 Teilnehmenden vertreten

Prag (Tschechien), 1.8.2018 [selk]

Zum 10. Mal fand in diesem Jahr die internationale lutherische Junge-Erwachsene-Konferenz „Corpus Christi“ statt. Vom 23. bis zum 27. Juli trafen sich rund 250 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus Europa und Nordamerika im tschechischen Prag. Als Gastreferent war in diesem Jahr Pfarrer Dr. Kurt Reinhardt aus Kanada dabei, der zum Thema „Future and Hope“ (Zukunft und Hoffnung) sprach. Insbesondere stellte er dabei heraus, dass der sündige Mensch dazu neigt, seine Hoffnung immer wieder auf andere Dinge wie Politik, Geld oder seine Gesundheit zu setzen, dass alle diese Dinge aber nicht durchtragen, sondern lediglich zu Götzen werden, an die Menschen sich klammern; dagegen ist die einzige Hoffnung, die wirklich hält, was sie verspricht, die auf Jesus Christus und die mit ihm verbundene und in ihm geschehene Auferstehung von den Toten. Anschaulich beschrieb der Referent beispielsweise anhand von Kapitel 5 aus dem biblischen Römerbrief und seiner eigenen Lebensgeschichte, wie sich diese Hoffnung unter den Lasten des Lebens, dem Kreuz

des Christen, vollzieht und sich dabei an die Zusage Gottes in der Taufe hängt.

Darüber hinaus gab es wie immer Vertiefungseinheiten zu einzelnen Aspekten des Themas sowie Diskussionsgruppen zu weiteren, ganz unterschiedlichen Themen, wie zum Beispiel dem rechten Umgang mit Geld oder dem Internet, zu ethischen Fragen an den Grenzen des Lebens oder zu der Frage nach dem geschlossenen Abendmahlstisch. Wie immer gab es auch eine Vertiefungseinheit für theologisch Ausgebildete, Theologiestudierende und theologisch Interessierte, geleitet von Pfarrer Tapani Simojoki aus England und Pfarrer Eirik-Cornelius Garnes-Lunde aus Norwegen, die neben der Beschäftigung mit dem Thema „Eschatology in the Liturgy“ (Eschatologie in der Liturgie) auch der internationalen Vernetzung im Rahmen des Networks of Young Lutheran Theologians in Europe [NYLT] diene.

Daneben war die Veranstaltung wie immer gerahmt von den Tagzeitengebete Mette, Sext, Vesper und Complet, die ebenso wie die Mahlzeiten und die thematischen Einheiten im Hotel Olsanka, dem Tagungsort, stattfanden. Den Abschluss bildete ein Festgottesdienst in der St. Michaels-Kirche am Freitagmorgen, in dem Pfarrer Kurt Reinhardt die Predigt hielt.

Aus Deutschland waren in diesem Jahr rund 40 Teilnehmerinnen und Teilnehmer dabei. Insgesamt kamen die Teilnehmenden aus 17 verschiedenen Ländern, so vielen wie nie zuvor, unter anderem waren Rumänien, Georgien und Belgien zum ersten Mal vertreten.

Im kommenden Jahr wird die Veranstaltung höchstwahrscheinlich in Göteborg stattfinden, dem Ort, an dem Corpus Christi 2009 gegründet wurde. Termin wird dann voraussichtlich der 22. bis 26. Juli oder der 29. Juli bis 2. August sein.

Corpus Christi entstand 2009 in Skandinavien als Initiative zur kirchlichen und biblischen Erneuerung unter Jugendlichen in Europa in Anlehnung an die Jugendveranstaltung „Higher Things“ der Lutherischen Kirche-Missouri-Synode, der US-amerikanischen Schwesterkirche der SELK. „Higher Things“ war vor der Gründung von Corpus Christi von einigen Jugendlichen aus Schweden und Finnland mehrfach besucht worden. Seit 2011 nehmen regelmäßig auch Jugendliche und Junge Erwachsene aus der SELK teil.

in Fragen der Lehre und des Bekenntnisses“ zu geben. Zu diesem Zweck wird der Konvent einberufen, um „die theologischen und konfessionellen Fragen und Erklärungen, die auf der Tagesordnung der Generalsynode stehen, zu beraten“ und „seine Meinung zu äußern, ob die Beschäftigung mit einer Frage ratsam ist oder nicht und ob eine der Synode zu Abstimmung vorgelegte Erklärung angenommen werden sollte.“

Pfarrkonvent lehnt Dokument zur Frauenordination ab Australische Lutheraner bereiten Kirchensynode vor

Hahndorf (Australien), 13.7.2018 [ilc-online/selk]

Der Allgemeine Pfarrkonvent der Lutherischen Kirche von Australien (LCA) hat einen Entwurf eines Lehrdokumentes zur Ermöglichung der Ordination von Frauen zum Amt der Kirche mit 119 zu 96 Stimmen abgelehnt. Der Konvent, der vom 10. bis 12. Juli 2018 in Hahndorf, Südastralien tagte, verhandelte das Thema trotz aller Meinungsverschiedenheiten mit großer Ruhe.

Der Entwurf des Dokuments mit dem Titel „Die theologische Grundlage für die Ordination von Frauen und Männern“ wurde auf Beschluss der Kirchensynode der LCA 2015 erstellt. Die Synode hatte die kirchliche Kommission für Theologie und interkirchliche Beziehungen (CTCR) beauftragt, einen Entwurf eines Lehrdokumentes für die Kirchensynode 2018 vorzulegen, das eine theologische Grundlage für die Ordination von Frauen und Klärungen bieten sollte, warum die Ordination von Frauen nicht kirchenspaltend sein müsse. Bei der Synode 2015 hatte ein Antrag, die Frauenordination zu ermöglichen, die nötige 2/3-Mehrheit nicht erreicht.

Die Entscheidung des Pfarrkonventes, das jetzige Lehrdokument abzulehnen, wird sich auf die bevorstehende Kirchensynode der LCA (2. bis 7. Oktober 2018 in Rosehill Gardens, New South Wales) auswirken, der das CTCR-Papier zur Beratung vorliegen wird. Laut Satzung der LCA hat der Pfarrkonvent die Aufgabe, der Kirche „Anleitung

Seit langem beschäftigt sich die LCA mit der Frage der Ordination von Frauen zum Amt der Kirche. Vor der Synode 2015 hatte sich die Kirche auch 2000 und 2006 mit diesem Thema befasst. Der derzeitige Gesprächsgang war sehr breit angelegt und bot Gelegenheit für Gemeinden und Einzelpersonen, sich intensiv einzubringen. Der Prozess ist unter owl.lca.org.au dokumentiert. Die von der CTCR vorgelegten Dokumente sind unter convention2018.lca.org.au/business-superceded/ordination-women-men einsehbar.

Die LCA ist assoziiertes Mitglied des International Lutheran Council (ILC) und damit auch der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) verbunden. Der ILC akzeptiert die Ordination von Frauen nicht, hat sich aber verpflichtet, die LCA im Gebet zu begleiten, während sie mit diesem schwierigen Thema ringt.

Befreit – wovon und wozu?

92. Synode der ELFK in Schönfeld

Schönfeld, 27.6.2018 [Lutherische Gemeindebriefe/selk]

Vom 25.-27. Mai 2018 versammelte sich in Schönfeld (bei Annaberg-Buchholz) die 92. Synode der Evangelisch-Lutherischen Freikirche. Aus den 15 Pfarrbezirken waren 30 Pfarrer und Delegierte als Stimmberechtigte anwesend, dazu zahlreiche Gäste, darunter Prof. James Danell aus der Wisconsinssynode (USA) und Pfarrer Agron Mece aus Albanien. Die Synodalversammlung stand unter dem Thema „Christliche Freiheit“. Dazu hielt Pfarrer Andreas Heyn den Hauptvortrag.

Auf dem Programm der Synode standen – wie alle vier Jahre üblich – Wahlen zu den kirchenleitenden Ämtern. Präses Martin Wilde war nach zwei Wahlperioden nicht wieder wählbar. An seiner Stelle wurde Pfarrer Michael Herbst (51, Zwickau-Planitz) als Präses gewählt. Zu seinem Stellvertreter berief die Synode Pfarrer Jörg Kubitschek (Saalfeld). Neu im Synodalrat vertreten ist Pfarrer Andreas Drechsler (Dresden). Wiedergewählt wurden als Mitglieder des Synodalrates Matthias Voigt (Synodalkassierer, Annaberg-Buchholz) und Thomas Holland-Moritz (Zwickau).

Der neue Präses Michael Herbst ist in Dresden geboren

und aufgewachsen. Nach Schulausbildung und Lehre bei der Deutschen Bahn studierte er am Lutherischen Theologischen Seminar in Leipzig. Sein Vikariat absolvierte er in Zwickau-Planitz und Steeden. 1995 wurde Herbst zum heiligen Predigtamt ordiniert. Der Synodalrat berief ihn zur Betreuung der Diasporaarbeit in Süddeutschland. Seit 2002 war er Stellvertreter des Präses. Seit 2005 ist er Pfarrer in Zwickau-Planitz. Herbst ist verheiratet und hat zwei Kinder.

Einstimmig billigte die Synodalversammlung den 7. Teil des KELK-Bekenntnisses „Das ewige Wort“, der unter dem Titel „Gottes Volk“ die Lehre von der Kirche behandelt. Verabschiedet wurden daneben Anträge zur Gehaltsordnung, Neuformulierungen in Kirchenverfassung und Ausführungsbestimmungen, zur Geschäftsordnung für Synoden, der Urlaubsordnung und der Ruhegehaltsordnung

Am 27. Mai feierten die Synodalen gemeinsam mit der Schönfelder Emmausgemeinde und vielen Gästen einen festlichen Gottesdienst zum Trinitatisfest, in dem der scheidende Präses Martin Wilde predigte und der neue Synodalrat in seinen Dienst eingeführt wurde.

„Gottes irrtumsloses, unfehlbares Wort“ Regionaltagung der KELK im tschechischen Pilsen

Pilsen (Tschechien), 27.6.2018 [Lutherische Gemeindebriefe/selk]

Vom 1.-3. Juni 2018 trafen sich in Pilsen (Tschechische Republik) 40 Teilnehmer aus 12 Ländern zur europäischen Regionaltagung der Konfessionellen Evangelisch-Lutherischen Konferenz (KELK). Pastoren und Gemeindegliedern aus Albanien, Bulgarien, Norwegen, Schweden, Finnland, Russland, Lettland, Portugal und der Ukraine und Deutschland, aber auch Gäste der nordamerikanischen Wisconsinssynode, hörten und diskutierten Vorträge zum Thema „Gottes irrtumsloses, unfehlbares Wort“.

Pfarrer Holger Weiß von der Evangelisch-Lutherischen Freikirche, der deutschen Mitgliedskirche der KELK, wurde als Vorsitzender der europäischen Regionalkonferenz wiedergewählt. Als neuer Schriftführer wird ihm künftig Pfarrer Serhiy Romanjuk aus der Ukraine zur Seite stehen. Die Amtszeit von Pfarrer Oyvind Edvardsen (Finnland) war nach 6 Jahren abgelaufen. Die nächste europäische Regionaltagung der KELK soll vom 24.-26. Mai 2019 in Durres, Albanien, zusammenkommen.

Konferenz unabhängiger lutherischer Bekenntniskirchen „Alt-Missourier“ treffen sich in Steeden

Steeden, 20.8.2018 [lutheraner-steeden.de]

Zu einer „Lutherischen Theologischen Konferenz“ lädt Pfarrer Martin Blechschmidt vom 19. bis 21. Oktober 2018 in die Räume der Immanuel-Gemeinde Steeden ein. Schon im Vorjahr hatte dort eine ähnliche Konferenz mit Teilnehmenden aus mit der Immanuel-Gemeinde verbundenen Gemeinden und Kirchen stattgefunden.

In diesem Jahr steht die Konferenz unter dem Thema „Gesetz und Evangelium“. Als Referenten werden neben dem Ortspfarrer Pfarrer Edward Brockwell (Finnland), Pfarrer Stephan Müller (Jüterborg), Pfarrer Markus Mäkinen-Taina (Finnland), Pfarrer Indrek Sungatulin (Lettland), Pfarrer Vesa Hautala (Finnland) und Pfarrer Thomas Voigt (Annaberg-Buchholz) erwartet. Die drei deutschen Pfarrer entstammen der Evangelisch-Lutherischen Freikirche

(ELFK). Sie hatten sich von dieser getrennt, nachdem die ELFK in der Lehre von Kirche und Amt Positionen der Wisconsin Evangelical Lutheran Synod (WELS/USA) übernommen hatte, mit der die ELFK in der Konfessionellen Evangelisch-Lutherischen Konferenz verbunden ist. Seither suchen und pflegen sie Kontakte zu Lutheranern weltweit, die neben den Lutherischen Bekenntnisschriften die theologischen Positionen des „Brief Statement of the Doctrinal Position of the Missouri Synod 1932“ (Thesen zur kurzen Darstellung der Lehrposition der Lutherischen Kirche-Missouri Synode (LCMS/USA) 1932) vertreten.

Nähere Informationen zur Konferenz sind unter lutheraner-steeden.de/lutherische-theologische-konferenz-2018 zu finden.

Deutschland: Lutherische Stimme in der Vielfalt des Protestantismus Vor 70 Jahren wurde die VELKD in Eisenach gegründet

Hannover, 6.7.2018 [VELKD]

Die Vereinigte Evangelisch-Lutherische Kirche Deutschlands (VELKD) wird 70. Am 8. Juli 1948 wurde die VELKD in Eisenach gegründet mit dem Ziel, die Einheit und Lehre der lutherischen Kirchen in Deutschland zu stärken und zu fördern.

„Gottesdienst und Liturgie, Ökumene, theologische Grundsatzfragen, Katechismenarbeit und Recht – das sind die zentralen Themen, die die Arbeit der VELKD seit 70 Jahren prägen und auch in Zukunft prägen werden. Innerhalb der Vielfalt des Protestantismus stärkt die VELKD die lutherische Stimme – in großer geschwisterlicher Gemeinschaft mit unierten und reformierten Kirchen und in Gemeinschaft mit den lutherischen Kirchen weltweit“, sagt der Leitende Bischof der VELKD, Landesbischof Gerhard Ulrich (Schwerin), anlässlich des Jubiläums.

Gerade in den letzten Jahren seien entscheidende Schritte umgesetzt worden, um die VELKD in die Zukunft zu führen. Das betrifft vor allem die Organisation ihrer Ver-

waltung, die seit dem 1. Januar Teil des Kirchenamts der Evangelischen Kirche in Deutschland ist. „Es ist ein guter Weg, den wir miteinander gehen. Die unterschiedlichen Bekenntnisse trennen uns nicht, sie verbinden uns im gemeinsamen Christuszeugnis für unser Land und diese Welt“, so der Leitende Bischof.

Die Kirchenleitung der VELKD würdigte das Jubiläum auf ihrer Sitzung im Juni mit einem Festvortrag von Prof. Dr. Hans Otte (Hannover). In seinem Vortrag „Rechte lutherische Freiheit“ oder ‚Vom Ansatz her misslungen? – 70 Jahre VELKD“ zeichnete der Kirchenhistoriker die Entstehung der VELKD und ihre lange Vorgeschichte nach und verwies mit dem Titel bereits auf die Spannungen, die die VELKD von Anfang an begleitet haben.

Unter velkd.de/velkd/jubilaeum.php stehen weitere Informationen zum 70. Geburtstag der VELKD. Der Festvortrag von Prof. Otte steht unter velkd.de/downloads/70-Jahre-VELKD-Vortrag.pdf zum Download bereit.

Lutherischer Weltbund verstärkt humanitäre Hilfe LWB-Rat berät die Strategie für die kommenden Jahre

Genf, 3.7.2018 [epd/lwi/selk]

Der Lutherische Weltbund (LWB) will in den kommenden Jahren die humanitäre Hilfe für Menschen in Krisensituationen verstärken. Den Ärmsten und Schwächsten müsse besonders geholfen werden, teilte der Weltbund in Genf mit. Er will Flüchtlingen, Binnenflüchtlingen und Vertriebenen beistehen, auch bei der Rückkehr in die Heimat.

Unter dem Thema „Umsonst habt ihr's empfangen, umsonst gebt es auch“ (Matthäus 10,8) kam der Rat des LWB vom 28. Juni bis 2. Juli in Genf zusammen. Der Rat fungiert in der Zeit zwischen den Vollversammlungen als wichtigstes Entscheidungsgremium des LWB. Die 48 Ratsmitglieder vertreten die LWB-Mitgliedskirchen in seinen sieben Weltregionen und bilden gemeinsam mit dem Präsidenten und dem Vorsitzenden des Finanzausschusses dieses Gremiums.

Zum Abschluss seiner Sitzung 2018 verabschiedete der LWB-Rat eine neue Strategie für die Jahre 2019 bis 2024. Laut dem Text mit der Überschrift „Mit Leidenschaft für die Kirche und für die Welt“ soll sich der LWB bei seinem humanitären Engagement immer an der menschlichen Würde und an den Menschenrechten orientieren.

In einer „zersplitterten Welt“ trügen die Kirchen eine besondere Verantwortung, betonte der aus Nigeria stammende LWB-Präsident Panti Filibus Musa. Sie sollten sich für Frieden und Gerechtigkeit einsetzen. Der LWB werde auch den Kindern, Männern und Frauen helfen, die Opfer des Klimawandels werden. Die Abteilung für Weltdienst ist das Not- und Entwicklungshilfeorgan des LWB. Die 7.500 Mitarbeiter des Dienstes helfen 2,7 Millionen Menschen weltweit, die in Not sind. Ein Schwerpunkt der Hilfe ist das Konfliktland Südsudan.

Der Generalsekretär des LWB, Pfarrer Dr. h.c. Dr. h.c. Martin Junge, betonte, der LWB lege sein Augenmerk besonders auf die Stärkung der lutherischen Identität sowie die theologische Bildung. „Auf der Grundlage der vielen regionalen und lokalen Initiativen verstehen wir unsere Aufgabe so, dass wir die Mitgliedskirchen und theologischen Institutionen zusammenführen zu einem partizipatorischen Netzwerk“, erläuterte Junge unter Verweis auf das neue Netzwerk für die theologische Ausbildung, das die Aufgabe habe, „Chancen für das kontextübergreifende Lernen zu eröffnen ... und die Bedingungen für einen Wandel wirkende Aus- und Weiterbildung zu verbessern.“ Der LWB werde zudem den Impuls der aktuellen ökumenischen Entwicklungen weiter nutzen und die laufenden Di-

aloga mit der katholischen, anglikanischen, reformierten, mennonitischen, pfingstlichen und orthodoxen Tradition vorantreiben.

In seinem Bericht bekräftigte der Generalsekretär die Verpflichtung des LWB auf die Frauenordination. Er betonte, die entsprechende Resolution der Zwölften Vollversammlung weise dem LWB „klar und energisch“ die Richtung, „damit wir nie zulassen, dass die Frauenordination zur Disposition gestellt wird, auch nicht in unseren ökumenischen Beziehungen.“

Drei neue Mitgliedskirchen wurden bei der Ratstagung als neue Mitglieder im Lutherischen Weltbund (LWB) begrüßt: die Lutherische Kirche Christi (Indien), die Vereinigte Evangelische Kirche in Kuba – Lutherische Synode und die Augustinische Lutherische Kirche von Guatemala. Damit steigt die Zahl der LWB-Mitgliedskirchen auf 148, verteilt auf 99 Länder.

Die Lutherische Kirche Christi (Indien) umfasst 54 Gemeinden und Begegnungszentren in sechs indischen Bundesstaaten. Für die Gemeinden gibt es 18 ordinierte Pfarrerinnen und Pfarrer, sowie 18 Predigerinnen und Prediger. Die Kirche hat knapp über 2.700 Mitglieder.

Die Vereinigten Evangelische Kirche in Kuba – Lutherische Synode ist nun auch ein weiteres Land im LWB vertreten. Die Kirche hat 1.500 Mitglieder, verteilt auf 11 Gemeinden in sieben Provinzen. Es gibt sieben Pfarrerinnen und Pfarrer, einen Bischof und einen stellvertretenden Bischof, sechs ordinierte Diakoninnen und Diakone sowie 15 Predigerinnen und Prediger.

Die Augustinische Lutherische Kirche von Guatemala hat 3.000 Mitglieder, die auf 17 Gemeinden in El Quiché, Cobán, Alta Verapáz, Petén und Guatemala Stadt verteilt sind. Acht ordinierte Pfarrer tun ihren Dienst in dieser Kirche aber auch 16 Gesundheitsarbeiter und zahlreiche Freiwillige.

Kirchen, die sich um eine Mitgliedschaft im LWB bewerben, müssen die Lehrgrundlage des LWB anerkennen, eine selbständige Körperschaft sein und aus mehr als einer Ortsgemeinde bestehen. Der LWB-Rat muss die Mitgliedschaft einer neuen Mitgliedskirche in einer zweiten Abstimmung zwei Jahre nach der ursprünglichen positiven Abstimmung über die Mitgliedschaft bestätigen.

Lutherischer Bischof kritisiert jüdisches Nationalstaatsgesetz Israel nicht länger „Heimat“ für Nicht-Juden

Jerusalem, 1.8.2018 [ELC]HL News/selk]

In einer am 1. August veröffentlichten Stellungnahme kritisiert der Bischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Jordanien und dem Heiligen Land, Sani Ibrahim Azar, ein am 19. Juli vom israelischen Parlament, der Knesset, verabschiedetes Gesetz, das Israel als die „nationale Heimat des jüdischen Volkes“ bestimmt und das „Recht, seine nationale Selbstbestimmung im Staat Israel auszuüben, einzig dem jüdischen Volk“ zugesteht. Dieser Beschluss wecke in ihm als einer religiösen Führungsperson im Heiligen Land große Bedenken, so Azar. Dieses neue Gesetz schließe willentlich die 1,5 Millionen Bürger Israels aus, die sich als arabische Israelis verstehen. Es ignoriere ebenso die Gegenwart von Bürgern und Einwohnern, die Glieder anderer religiöser Gruppen sind, und deren erhebliche Beiträge zur israelischen Gesellschaft. Im Gegensatz zu der großen Vielfalt, die in der israelischen Gesellschaft zu finden sei, bevorzuge dieses Gesetz nur eine Kultur und nur eine ethnische Gruppe, wobei die arabische Sprache herabgestuft werde und nur noch einen „Sonderstatus“ erhalte.

Noch größere Sorge löste aber der Teil des Gesetzes aus, der festhält: „Der Staat sieht die Entwicklung jüdischer

Ansiedlung als nationalen Wert an und wird die Gründung und Stärkung jüdischer Siedlungen ermutigen und befördern.“. Es falle ihm schwer zu verstehen, so der Bischof, wie die Unterstützung und Förderung auf Trennung basierender, monokultureller und monoreligiöser Ortschaften in Israel (oder in den palästinensischen Gebieten in Form von illegalen Siedlungen) den Staat Israel in Richtung einer friedvollen Zukunft bewegen könne. Die geäußerte Absicht, rein-jüdische Gemeinden zu schaffen, löse Alarm aus bei allen Einwohnern, die Christen, Muslime, Drusen und Beduinen sind und die sich derselben Rechte wie alle anderen israelischen Bürger erfreuen wollten. Als Bischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Jordanien und dem Heiligen Land rufe er deshalb die Knesset auf, das Gesetz zu überdenken. Indem erklärt werde, dass Israel nicht länger „Heimat“ für Nicht-Juden sei – oder für die Bürger, die die arabische Kultur vertreten –, sei offiziell eine Unterklasse an Menschen in der Nation geschaffen worden. Bischof Azar rief darum die Bürger Israels und alle Menschen guten Willens auf, ihre Ablehnung dieses Gesetzes auszusprechen und für eine Zukunft einzustehen, in der alle Menschen im Land sich gleicher Rechte bei gleicher Verantwortung erfreuten.

Aus der evangelischen Welt

Kirchenpavillon auf Landesgartenschau Sachsen-Anhalts Gemeinden bieten in Burg eine „Oase des Innehaltens“ an

Burg, 28.6.2018 [idea/selk]

Auf der Landesgartenschau Sachsen-Anhalts in Burg (bei Magdeburg) präsentieren sich die Kirchen mit einem eigenen Programm und Gebäude. „Wir sind kein Infostand, sondern wollen ein Ort sein, wo man zur Ruhe kommen kann – eine Oase des Zuhörens und Innehaltens“, sagte die Projektkoordinatorin Nicol Speer der Evangelischen Nachrichtenagentur idea. Das Dach des Kirchenpavillons erinnert an ein aufgeschlagenes Buch und soll so die Bibel symbolisieren. Auch in ihr genannte Pflanzen, darunter ein Ölbaum, ein Weinstock und Kräuter, sind zu sehen.

Unter dem Motto „...aus der Quelle erfrischt“ können die Besucher hier eine Tasse Kaffee und selbstgebackenen Kuchen oder ein Glas Wasser aus dem Brunnen genießen.

„Wir haben immer wieder Gäste, die eigentlich nur kurz schauen wollen und schließlich doch eine Stunde bleiben“, so die Projektleiterin. Auch viele der Einwohner Burgs kämen mittlerweile regelmäßig zu den 20-minütigen Andachten, die jeden Mittag von landes- und freikirchlichen sowie katholischen Gemeinden im Wechsel

angeboten werden. Sonntags finden Gottesdienste statt. In einer Station zur Bibel können die Besucher Hintergründe zur Geschichte der Heiligen Schrift erfahren.

Zum Programm gehören neben Konzerten und Lesungen unter anderem auch ein Musicalprojekt zu der im Neu-

en Testament erwähnten Purpurchändlerin Lydia und ein Motorradgottesdienst. Die Gesamtkosten für das Projekt betragen 215.000 Euro und werden durch die Kirchen sowie durch Fördermittel und Spenden finanziert. Die seit April geöffnete Gartenschau findet noch bis zum 7. Oktober statt.

Methodisten korrigieren Zahlen stark nach unten Statt über 80 Millionen sind es weltweit nur 51 Millionen

Frankfurt am Main, 5.7.2018 [idea/selk]

Der Weltrat Methodistischer Kirchen hat die Zahl ihrer Mitglieder und Angehörigen stark nach unten korrigiert. In aller Welt zählen sich demnach rund 51 Millionen Menschen zu Kirchen methodistischer Tradition sowie mit ihnen verbundener unierter und vereinigter Kirchen. So lautet der neueste Eintrag auf der Internetseite des Weltrates. Er hatte zuvor die Zahl von „über 80 Millionen“ genannt.

In einer Mitteilung der Evangelisch-methodistischen Kirche (EmK) in Deutschland mit Sitz in Frankfurt am Main heißt es dazu: „Nach unseren Informationen ist diese Abweichung über Jahre, wenn nicht sogar über Jahrzehnte hinweg durch uneinheitliche statistische Unterlagen, Übertragungsfehler und ungeprüft kolportierte und nicht gegengerechnete Summen entstanden.“ Das sei ärgerlich und dürfte in einer Zeit automatischer Tabellenkalkulation so nicht geschehen, erklärte der Referent für Öffentlich-

keitsarbeit, Klaus Ulrich Ruof. Auch wenn die EmK dafür nicht ursächlich verantwortlich sei, „bitten wir trotzdem um Entschuldigung, dass auch wir an der Verbreitung dieser so nicht zutreffenden Zahl mitgewirkt haben“. Die EmK hat nach eigenen Angaben rund 50.000 Kirchenmitglieder und -angehörige.

Neben dem Weltrat Methodistischer Kirchen gibt es eine Reihe weiterer protestantischer Dachverbände: der größte ist das Welt-Pfingst-Forum, das rund 300 Millionen Christen umfasst. Daneben gibt es die Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen (rund 80 Millionen Mitglieder), den Lutherischen Weltbund (74 Millionen) und den Baptistischen Weltbund (37 Millionen). Die römisch-katholische Kirche zählt 1,25 Milliarden Glieder, die orthodoxen Kirchen etwa 300 Millionen und die anglikanische Kirche 77 Millionen.

Theologieprofessor: Ein Gottesdienst pro Monat reicht Peter Scherle: Die Gesellschaft verändert sich

Herborn, 12.7.2018 [idea/selk]

Wenn Gemeinden nur einmal im Monat einen Gottesdienst anbieten, ist das ausreichend. Diese Ansicht vertrat der Direktor des Theologischen Seminars Herborn der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau (EKHN), Prof. Dr. Peter Scherle, auf der Sommersynode des Dekanats Groß-Gerau-Rüsselsheim in Rüsselsheim. Er begründete seinen Vorschlag mit den Veränderungen in der Gesellschaft. Der Sonntag sei für viele Menschen nicht mehr der erste Tag in der Woche, an dem die Auferstehung Jesu gefeiert werde, sondern die Woche beginne mit dem Montag. Damit falle der Gottesdienst am Sonntagmorgen „in die Regenerationsphase der Familien“ am Wochenende.

Wenn eine Gemeinde weniger Gottesdienste feiere, könnten diese zudem besser vorbereitet werden und damit mehr geistliche Tiefe haben. Nachbargemeinden könnten sich Scherle zufolge zusammenschließen und sie im Wechsel anbieten. Sie könnten dann auch länger dauern und etwa mit einem gemeinsamen Essen, kulturellen Angeboten und einem Abendsegen verbunden werden. Am Theologischen Seminar Herborn werden die angehenden Pfarrer der EKHN nach ihrem Theologiestudium im Rahmen ihres Vikariats betreut.

Scherles Anregung griff die Referentin für Gottesdienst im Zentrum Verkündigung der hessen-nassauischen Kirche,

Pfarrerin Doris Joachim-Storch (Frankfurt am Main), auf „Der sonntägliche Gottesdienstbesuch gehört nicht mehr selbstverständlich zur Kultur in den Familien“, schreibt sie auf der Internetseite der Kirche. Allerdings gebe es in der EKHN auch Orte, in denen die Kirche jeden Sonntag gut besucht sei. In den Städten funktionierten gemeindeübergreifende Gottesdienstangebote gut, in ländlichen Regionen dagegen nicht. Gut vorstellen könne sie sich, Kindergottesdienste nur einmal im Monat anzubieten. In ihrer früheren Heimatgemeinde habe sich gezeigt, dass sie dann verstärkt besucht werden.

Nach den Worten des Pressesprechers der hessen-nassauischen Kirche, Volker Rahn (Darmstadt), sind Gemeinden verpflichtet, Sonntagsgottesdienste anzubieten. Wie er der Evangelischen Nachrichtenagentur idea sagte, kann das „gerne in Kooperation“ erfolgen. Mit den Äußerungen von Prof. Scherle habe sich die Kirchenleitung noch nicht beschäftigt. Rahn: „Sie ermuntert aber Gemeinden immer wieder, Kooperationen einzugehen – auch in der Gottesdienstfrage – und unterstützt bewusst auch vielfältige Formen.“

Lausanner Bewegung: „Namenschristen“ sind unser Missionsfeld Ohne Bekehrung gibt es keinen christlichen Glauben

Rom, 13.7.2018 [idea/selk]

Für eine der wichtigsten missionarischen Herausforderungen der Gegenwart hält die weltweite evangelikale Lausanner Bewegung (in Deutschland: Koalition für Evangelisation) die Namenschristen. Zwar seien rund ein Drittel aller Bewohner der Erde Christen, doch viele besuchten keine Kirchengemeinden. Andere seien anwesend, aber ihnen sei die „Freude des Glaubens“ fremd. „Es muss sich etwas ändern!“, heißt es in einer Erklärung, die von 40 Teilnehmern einer Missionskonferenz im März in Rom verabschiedet wurde. Die Lausanner Bewegung veröffentlichte sie Anfang Juli auf ihrer Internetseite unter der Schlagzeile „Die fehlenden ‚Christen‘: Ein weltweiter Aufruf“. Unter den Teilnehmern waren neben Theologen auch Missions- und Sozialwissenschaftler.

Wie es in der Erklärung heißt, gibt es in allen Konfessionsfamilien Namenschristen, etwa bei Katholiken, Orthodoxen und Protestanten. Auch evangelikale Gemeinden seien betroffen. Namenschristen seien Menschen, die sich mit einer Kirche oder dem christlichen Glauben identifizierten, aber im Widerspruch zu christlichen Grundprinzipien stünden. Das gelte für den Alltag und für die Beteiligung am Gemeindeleben. Ein glaubwürdiges Christsein

sei nicht möglich ohne Buße, dem Sich-Abwenden von Sünde, dem Vertrauen auf Jesus als Heiland und Gehorsam gegenüber Gott.

Das Namenschristentum habe zum schlechten Ruf der Kirche ebenso beigetragen wie zur Säkularisierung, zu moralischer Verwirrung, Rassismus, Kolonialismus und einer Wohlstandstheologie. Namenschristen hätten nie wirklich das Evangelium von der Gnade Gottes verstanden. Notwendig sei es deshalb, in jeder Nation und jedem Bereich der Gesellschaft Jesus Christus und seine gesamte Lehre zu bezeugen. Die Unterzeichner verpflichten sich, „die vermissten ‚Christen‘ für die weltweite Kirche zur Ehre Gottes nach Hause zu bringen“.

Die Lausanner Bewegung ist nach dem ersten Internationalen Kongress für Weltevangalisation benannt, der 1974 im schweizerischen Lausanne stattfand. Es folgten weitere Kongresse in Manila/Philippinen (1989) und Kapstadt/Südafrika (2011). Die von der Gemeinschaft herausgegebenen Dokumente gelten als Grundkonsens der evangelikalen Bewegung.

Korntal: Heimkinder wurden jahrelang zur Arbeit gezwungen Evangelische Brüdergemeinde erschrocken über das Ausmaß

Korntal, 16.8.2018 [idea/selk]

In Heimen der Evangelischen Brüdergemeinde Korntal hat es in den 1950er bis 1980er Jahren nicht nur sexuellen Missbrauch und Gewalt gegen Kinder gegeben, sie mussten auch systematisch „Zwangsarbeit“ leisten. Das berichtete das ARD-Magazin „Report Mainz“. In dem Bei-

trag schildern ehemalige Heimkinder ihre Erfahrungen.

Detlev Zander, der die Missbrauchsvorwürfe 2014 öffentlich gemacht hatte, berichtete, dass er ab seinem sechsten Lebensjahr zehn Jahre lang für die Brüdergemeinde ar-

beiten musste, etwa in der Landwirtschaft und im Hausbau. Ein weiterer Betroffener, Thomas Mockler, musste nach eigenen Angaben neun Jahre Zwangsarbeit leisten. So habe er Fenster, Türen und Wände aus Häusern herausreißen müssen: „Ein großer Teil meiner Kindheit ist hier in diesen Baustellen draufgegangen.“ Heimkinder hätten den ganzen Tag Arbeiten verrichten müssen, die „eigentlich ein erwachsener Mann machen sollte und kein Kind“.

Der Marburger Erziehungswissenschaftler Prof. Dr. Benno Hafener, der an der Aufklärung der Vorfälle beteiligt war, sprach in dem Beitrag von einem „Ausbeutungssystem“. Wenn die Kinder „ihre Arbeit nicht ordentlich gemacht haben oder nicht so schnell, nicht so systematisch, wie das erwartet wurde, sind sie auch bestraft worden“. Hafener hatte im Juni zusammen mit der ehemaligen Amtsrichterin Dr. Brigitte Baums-Stammberger einen über 400-seitigen Aufklärungsbericht vorgelegt. Dazu wurden 105 ehemalige Heimkinder interviewt. 93 erklärten, dass sie körperliche Gewalt erleiden mussten, und 61 gaben an, sexuell missbraucht worden zu sein.

Die Opfer haben von der Diakonie der Brüdergemeinde „finanzielle Anerkennungsleistungen“ von in der Regel zwischen 5.000 und 20.000 Euro erhalten. Laut dem „Report“-Beitrag empfinden die Betroffenen die bisher gezahlten Summen „als Hohn“. Sie wollten für eine „gerechte Entschädigung für die Zwangsarbeit“ weiterkämpfen.

Die Psychotraumatologin Dr. Brigitte Bosse, die mit betroffenen Heimkindern gesprochen hatte, sagte in dem

Beitrag: „In dem Aufarbeitungsprozess sind nach meiner Wahrnehmung die Fragen der Ausbeutung nicht vorgekommen.“ Auf die Frage, ob die Höhe der bisher gezahlten Leistungen angemessen seien, antwortete sie: „Wie kann Geld jemals das Leid aufwiegen?“. Wenn man sich aber an Tabellen im Schmerzensgeldrecht orientiere, dann seien die Zahlungen „sehr niedrig“.

Gegenüber der Evangelischen Nachrichtenagentur idea äußerte der weltliche Vorsteher der Brüdergemeinde, Klaus Andersen: „Wir sind erschrocken über das Ausmaß von Missbrauch und Zwang, auch im Bereich der Arbeit.“ Der umfassende Aufarbeitungsprozess habe gerade auch den Aspekt des Arbeitszwangs deutlich gemacht. „Dass Arbeit in dieser Zeit erzieherisch häufig mit Zwang und Strafe verbunden war, verurteilen wir scharf und bedauern zutiefst, dass dies geschehen konnte.“

Der Brüdergemeinde sei bewusst, dass ihre finanziellen Anerkennungsleistungen das Geschehene nicht wiedergutmachen könnten. Andersen: „Die Erlebnisse in unseren Heimen werden immer ein Teil der Lebensgeschichte der Betroffenen sein. Wir erkennen ihr Leid und ihren Schmerz an und bitten um Vergebung für alle Verletzungen.“ Es gebe jedoch keine Überlegungen, die Anerkennungsleistungen aufzustocken.

Die 1819 gegründete Brüdergemeinde ist eine mit der Evangelischen Landeskirche in Württemberg vertraglich verbundene selbstständige Personalgemeinde. Zu ihr gehören diakonische Einrichtungen, darunter Kindergärten, Kinder- und Jugendhilfeeinrichtungen sowie ein Altenzentrum.

Freikirche erhält in Niedersachsen Körperschaftsrechte FeG ist nun in sieben Bundesländern „K. d. ö. R.“

Hannover, 31.7.2018 [epd/selk]

Der Bund Freier evangelischer Gemeinden (FeG) in Deutschland erhält auch in Niedersachsen die Rechte einer Körperschaft des öffentlichen Rechts (K. d. ö. R.). Mit der Verleihung der Körperschaftsrechte seien von der Verfassung garantierte Rechte verbunden, teilte die Landesregierung am 31. Juli in Hannover mit. Dazu zählten insbesondere das Besteuerungsrecht, die Dienstherrenfähigkeit und damit verbunden die Disziplinargewalt, die Organisationsgewalt und die Konkursunfähigkeit.

Zuvor waren dem Bund die Rechte einer Körperschaft des öffentlichen Rechts bereits in sechs anderen Bundesländern verliehen bekommen. Er gehört zu den traditionellen christlichen Freikirchen und vertritt bundesweit 479

Ortsgemeinden mit rund 41.000 Mitgliedern. In Niedersachsen gibt es 40 Gemeinden mit 3.040 Mitgliedern. Sie orientieren sich an den Lehren der Bibel und praktizieren die Erwachsenentaufe.

Religionsgemeinschaften erhalten auf Antrag die Rechte einer Körperschaft des öffentlichen Rechts, wenn sie durch ihre Verfasstheit und die Zahl der Mitglieder die „Gewähr der Dauer“ bieten, also ein langfristiges Bestehen absehbar ist. Für die Verleihung von Körperschaftsrechten ist in Niedersachsen seit 1950 ein Beschluss der Landesregierung erforderlich. Das Prüfverfahren habe ergeben, dass der Bund Freier evangelischer Gemeinden in Deutschland alle Kriterien erfüllt habe, sagte ein Regierungssprecher.

Landeskirche ruft zum Glockenläuten zum Weltfriedenstag auf

Eine Idee der Koordinatoren des Europäischen Kulturerbejahres

Hannover, 6.8.2018 [epd/selk]

Die hannoversche Landeskirche ruft ihre 1.262 Kirchengemeinden dazu auf, sich mit Glockenläuten am 21. September zum „Weltfriedenstag“ zu beteiligen. Erstmals in der Geschichte sollten europaweit kirchliche und säkulare Glocken an diesem Tag gemeinsam läuten und so von 18 bis 18.15 Uhr ein starkes Zeichen für den Frieden setzen, sagte der Geistliche Vizepräsident im Landeskirchenamt, Arend de Vries, am 6. August in Hannover.

Da nach der Läuteordnung Glocken nur läuten sollen, wenn zu Andacht und Gebet eingeladen werde, könnten die Gemeinde zu dem Ereignis zu Friedensgebeten und Andachten einladen, erläutert de Vries in einem Brief der Landeskirche an die Kirchengemeinden. Die Idee zu der

besonderen Gestaltung des „Weltfriedestages“ der Vereinten Nationen komme von den Koordinatoren des Europäischen Kulturerbejahres, das in Deutschland unter dem Motto „Sharing Heritage“ vom Deutschen Nationalkomitee für Denkmalschutz koordiniert werde.

Zu dem Glockenläuten rufen unter anderem auch der Deutsche Städtetag, der Deutsche Städte- und Gemeindebund, das katholische Bonifatiuswerk und das Kulturbüro der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) auf. „Ein bundesweites Läuten, in dem sich kirchliche und weltliche Glocken verbinden, ist ein wunderbares Zeichen für den Frieden“, sagte der Kulturbeauftragte des Rates der EKD, Dr. Johann Hinrich Claussen.

Protestantische Kirche feiert 2019 Karl-Barth-Jahr

Zahlreiche Aktionen sollen an Schweizer Theologen erinnern

Berlin, 20.6.2018 [epd/selk]

Reformierte und Lutheraner erinnern 2019 mit einem Karl-Barth-Jahr an den Schweizer evangelischen Theologen und „Kirchenvater“ des 20. Jahrhunderts. Geplant sei eine Reihe von Veranstaltungen, darunter mehrere Tagungen und Symposien an Barths (1886-1968) historischen Wirkungsorten in Deutschland und der Schweiz, sowie eine Ringvorlesung und Ausstellungen über den Theologen, kündigte der Reformierte Bund in Deutschland am 20. Juni in Berlin an.

Neben einer zentralen Ausstellung in der Basler Universitätsbibliothek wird es den Angaben zufolge eine Wanderausstellung über Barths Wirken geben, die an mehr 140 Orten in Deutschland, der Schweiz und Österreich gezeigt werden soll. Zudem wird ein Karl-Barth-Magazin in einer Auflage von 18.000 bis 20.000 Stück herausgegeben und kostenlos verteilt. Ferner wurde im Internet eigens eine Homepage eingerichtet.

Zum Auftakt des Jubiläumsjahres wird am 50. Todestag Karl Barths am 10. Dezember dieses Jahres der Schweizer Jurist Bernhard Christ, Präsident der Karl-Barth-Stiftung, mit dem evangelischen Karl-Barth-Preis 2018 ausgezeichnet. Der mit 10.000 Euro dotierte Preis wird seit 1986 alle zwei Jahre für ein herausragendes wissenschaftlich-theologisches Werk oder Lebenszeugnis in Kirche und Gesellschaft verliehen.

Karl Barth hatte 1919 mit seiner Auslegung des „Römerbriefes“ aus dem Neuen Testament der Bibel sein erstes theologisches Werk veröffentlicht. Mit dem Buch begann eine neue Epoche der evangelischen Theologie. Später stellte sich Karl Barth gegen den Nationalsozialismus und gehörte zu den führenden Vertretern der „Bekennenden Kirche“. 1935 wurde er aus Deutschland ausgewiesen.

Die „Ikonen des Nordens“ stoßen auf großes Interesse

Bereits 100-mal wurde die „Bibelfliesen“-Ausstellung gezeigt

Norddeich, 20.8.2018 [idea/selk]

Fliesen mit biblischen Motiven haben über Jahrhunderte dazu beigetragen, das Wort Gottes im Alltag praktisch

werden zu lassen. Das sagte Landessuperintendent Dr. Detlef Klahr (Emden) anlässlich der „Bibelfliesen“-Aus-

stellung in der Kirche „Arche“ in Norddeich im Gespräch mit der Evangelischen Nachrichtenagentur idea. Die „Ikonen des Nordens“ mit biblischen Figuren und Geschichten seien besonders im 17. und 18. Jahrhundert in vielen Haushalten ein wichtiges Element der Frömmigkeit gewesen. Wegen des Bildverbots in reformierten Kirchen holten sich Bürger die Kacheln mit biblischen Darstellungen ins Haus.

Erstaunlich sei vor allem, dass „unsere Vorfahren sich ganz bewusst und in großer Zahl für diese Bilder auf den Fliesen entschieden haben“, so Klahr. Die Fliesen zeigten „die enorme Wertschätzung der Heiligen Schrift und der in ihr erzählten Geschichten“. Klahr: „Ich bin überzeugt, die Fliesen können auch heute Menschen dazu verhelfen, neu zu entdecken, wie reich und bedeutsam das Wort Gottes für unser Leben ist.“

Die Ausstellung in Norddeich ist nach Angaben der Pressesprecherin im Sprengel Ostfriesland-Ems, Dr. Hannegreth Grundmann (Holtland), bereits die hundertste in der 15-jährigen Geschichte des Bibelfliesen-Teams. Der Besucherandrang sei groß. Der pensionierte Theologe Kurt Perrey (Norden) erforscht seit vielen Jahren die historischen Wandfliesen mit biblischen Motiven. Inzwischen hat er mit einem Team aus 20 Ehrenamtlichen 600 Motive fotografiert und in der „Fliesenbibel“ veröffentlicht. Die Fliesen sind in einem typisch friesischen Delfter Blau oder einem bräunlich-violetten Farbton gehalten. Ursprünglich kamen sie meist aus niederländischen Werkstätten und wurden einzeln handgefertigt. Durch den Seehandel sind die Kacheln nach Norddeutschland und Dänemark gelangt.

Gedenktafel für evangelische NS-Widerstandskämpferin Elisabeth Schmitz setzte sich für jüdischen Menschen ein

Berlin/Hannover, 15.8.2018 [epd/selk]

In der Berliner Auguststraße wurde am 23. August eine Gedenktafel für die protestantische NS-Widerstandskämpferin Elisabeth Schmitz (1893-1977) enthüllt. Anlass ist der 125. Geburtstag der mutigen Religionslehrerin, Theologin und Historikerin, wie die Evangelischen Frauen in Deutschland (EFiD) in Hannover ankündigten. Mit der Gedenktafel wolle der Dachverband der Frauen in der Evangelischen Kirche das Andenken an Schmitz wachhalten, die von 1915 bis 1933 in der Auguststraße 82 lebte.

Die in Hanau geborene Elisabeth Schmitz setzte sich den Angaben zufolge ab 1933 für jüdische Menschen ein und kritisierte das Schweigen der evangelischen Kirche, auch der Bekennenden Kirche. Ihre Denkschrift von 1935/36

„Zur Lage der deutschen Nichtarier“, mit dem sie die Bekennende Kirche zur Solidarität mit dem jüdischen Volk bewegen wollte, gelte als das bedeutendste evangelische Dokument des Protests gegen die nationalsozialistische Judenverfolgung. Die Studienrätin gewährte in den Jahren der Verfolgungen vielen Juden Schutz und Unterstützung.

Elisabeth Schmitz hatte ab 1923 an verschiedenen Berliner Schulen Religionsunterricht unterrichtet, ab 1929 als fest angestellte Studienrätin. Ihre Berliner Zeit endete 1943 im Zuge der allgemeinen Evakuierung Berlins. Sie zog zurück in ihr Elternhaus nach Hanau. 1977 starb sie im Alter von 84 Jahren.

Geplanter Gesetzentwurf zur Sonntagsöffnung von Geschäften Evangelische Kirchen dringen auf Erhaltung des Sonntagschutzes

Hannover, 27.7.2018 [epd/selk]

Im Streit um die Ladenöffnungszeiten in Niedersachsen dringen die evangelischen Kirchen auf eine möglichst weitgehende Erhaltung des arbeitsfreien Sonntags. Der von der rot-schwarzen Landesregierung geplante neue Gesetzentwurf zur Sonntagsöffnung von Geschäften dürfe nicht dazu führen, „dass in diesem Zuge der Schutz des Sonntags weitere Löcher wie ein Schweizer Käse bekommt“, sagte die Bevollmächtigte der Kirchen-

Konföderation, Dr. Kerstin Gäfgen-Track, am 27. Juli dem Evangelischen Pressedienst (epd). „Wir sollten uns den Reiz des Sonntags nicht nehmen lassen“, bekräftigte die Oberlandeskirchenrätin.

Sozialministerin Dr. Carola Reimann (SPD) hatte angekündigt, dem Kabinett im August einen Gesetzentwurf zur Sonntagsöffnung vorzulegen, um Rechtssicherheit zu

schaffen. Verwaltungsgerichte hatten in den vergangenen Jahren immer wieder verkaufsoffene Sonntage in Niedersachsen gestoppt. Die Industrie- und Handelskammern drängten die Landesregierung deswegen, mit einer Gesetzesnovelle mehr Planungssicherheit zu schaffen. Die FDP erhöhte mit einem eigenen Gesetzentwurf den Druck auf die Landesregierung von Ministerpräsident Stephan Weil (SPD). Auch die Bäcker forderten längere Öffnungszeiten am Sonntag.

Gäfen-Track nannte den Wunsch der Städte und Kommunen nach Rechtssicherheit „verständlich“. Sie wandte sich allerdings strikt dagegen, Einkaufen zum Freizeit-Event zu erklären. „Was für ein Armutszeugnis würden wir uns als einzelne und als Gesellschaft ausstellen, wenn uns zur Freizeitgestaltung vor allem das Einkaufen einfällt“, kritisierte sie. Wenn immer mehr Geschäfte am Sonntag öffneten und immer mehr Menschen sonntags arbeiten

müssten, wäre „der Reiz des Sonntags dahin, weil der Sonntag am Ende Alltag sein wird“.

Die Industrie- und Handelskammern hatten bemängelt, viele Kommunen trauten sich aus Angst vor rechtlichen Konsequenzen gar nicht mehr, Genehmigungen für Sonntagsöffnungen zu erteilen. Das derzeitige Gesetz erlaubt in den meisten Kommunen vier verkaufsoffene Sonntage. Strittig ist unter anderem, ob dies für eine Kommune als Ganzes oder auch für Stadt- oder Ortsteile gelten soll.

Das neue Gesetz über die Ladenöffnungszeiten ist bereits im Koalitionsvertrag von SPD und CDU vereinbart: „Ausdrückliches Ziel ist es, die Sonntagsöffnungszeiten nicht auszuweiten“, heißt es dort. Sozialministerin Reimann betonte: „Mir ist wichtig, dass die Rechte der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer sowie der Sonntagsschutz unbedingt gewahrt bleiben.“

Jimmy Carter: Jesus hätte die „Ehe für alle“ gutgeheißen

Früherer US-Präsident äußert sich in einem Fernsehinterview

New York, 11.7.2018 [idea/selk]

Jesus hätte die „Ehe für alle“ gutgeheißen. Davon ist der frühere US-Präsident Jimmy Carter überzeugt. Wenn Menschen einander ehrlich liebten, sollten sie heiraten dürfen – egal welches Geschlecht sie haben, sagte der Baptist dem Fernsehsender „Huff Post Live“ (New York) bei der Vorstellung seines neuen Buches „A Full Life“ (Ein erfülltes Leben). Über diese drei Jahre alte Äußerung berichtete jetzt „Spiegel Online“. Carter betonte, dass dies seine persönliche Meinung sei. Eine Bibelstelle für seine Überzeugung gebe es nicht. Während er mit der gleichgeschlechtlichen Ehe keine Probleme habe, machten ihm Abtreibungen zu schaffen. „Ich glaube nicht, dass Jesus für Abtreibungen ist“, sagte er in dem Interview. Ausnahme könne es seiner Ansicht nach nur bei Vergewaltigungen, Inzest und der Gefahr für das Leben der Mutter geben.

Carter unterstrich ferner die Bedeutung des christlichen Glaubens in seinem Leben. Er bezeichnete sich als wiedergeborenen Christen. Auch in der Politik habe der Glaube ihm Kraft gegeben, Probleme zu überwinden. Nach dem Ausscheiden aus der Politik sei er für ihn Motivation

gewesen, „mehr im Leben zu erreichen“. Wie er sagte, ist er bis heute als Sonntagsschullehrer für Erwachsene in seiner Baptistengemeinde in Plains tätig. Die Gemeinde habe nur 30 Mitglieder. Doch wenn er unterrichte, seien nicht selten zwischen 200 und 700 Besucher vor Ort.

Der 93-jährige Demokrat war zwischen 1977 und 1981 US-Präsident. Seither engagiert er sich für Menschenrechte und soziale Gerechtigkeit. 2002 wurde er mit dem Friedensnobelpreis ausgezeichnet. Das von ihm gegründete Carter-Center hat sich als Menschenrechtsorganisation einen Namen gemacht. Carter engagierte sich immer wieder als Vermittler in Konflikten. Ferner ist er seit 36 Jahren für die humanitäre Organisation „Habitat for Humanity“ tätig, die Häuser für Bedürftige errichtet. Carter war ursprünglich Mitglied des theologisch konservativen Bundes der Südlichen Baptisten, der größten protestantischen Kirche in den USA. Aus Protest dagegen, dass Frauen nicht zu Pastorinnen ordiniert werden dürfen, trat er im Jahr 2000 aus dem Bund aus.

kurz und bündig

- Das einzige Bundesministerium mit einem Andachtsraum in Berlin verfügt jetzt auch über eine Orgel. Der Evangelische Militärbischof Dr. Sigurd Rink weihte das Instrument am 5. Juli im Bundesverteidigungsministerium gottesdienstlich ein. Bundeswehrsoldaten haben laut Grundgesetz einen Anspruch auf Religionsausübung und Seelsorge im Dienst. Deshalb besteht im Ministerium ein von Katholiken und Protestanten genutzter Andachtsraum. Hier finden in der Regel 14-tägig Andachten statt. Auch der Andachtsraum im Bundestag verfügt über eine Orgel.
- Ein Glas Martin Luthers aus den Kunstsammlungen der Veste Coburg steht auf der Liste der 100 Heimatschätze Bayerns. Das sogenannte Hedwigsglas ist eines der wenigen Besitztümer, die von Luther überliefert sind. Es soll als Geschenk von Kurfürst Johann dem Beständigen an Luther gelangt sein. Das Hedwigsglas entstand vermutlich im 11. Jahrhundert in Syrien. Der Name geht auf die Heilige Hedwig (1174-1243) zurück, Herzogin und Landespatronin von Schlesien und Polen. Nach alter Überlieferung gehörte das Glas der Heiligen Elisabeth von Thüringen (1207-1231), der Nichte der Heiligen Hedwig.
- Die Bibelgalerie Meersburg am Bodensee zeigt zu ihrem 30-jährigen Bestehen noch bis zum 3. Oktober im Klosterkeller des Dominikanerinnenklosters die Sonderausstellung „Marc Chagall – Flucht und Zuflucht“. In der Schau ist der komplette Lithographiezyklus „Die Geschichte des Exodus“ aus dem Jahr 1966 zu sehen. Ergänzt wird die Ausstellung durch Einzelmotive aus dem Zyklus der Radierungen „Die Bibel“ (1956) und Farblithographien. Leiterin Thea Groß nannte die 1988 eröffnete Bibelgalerie „ein echtes Pilotprojekt“, das mehr als 20 weitere Zentren in Deutschland, Österreich und Ungarn inspiriert habe.
- Das Evangelische Literaturportal mit Sitz in Göttingen hat das neue Themenheft „Empfehlenswerte Kinderbibeln“ herausgegeben. Das Heft stellt 19 Bibeln für Kinder und Jugendliche von drei bis 14 Jahren vor. Kooperationspartner bei dem Vorhaben waren die Deutsche Bibelgesellschaft und die katholischen Büchereiverbände. Jede Kinderbibel wird mit Blick auf ihre Gesamtkonzeption, ihre Textauswahl und Illustration vorgestellt. Mit der Abbildung des Umschlags, einer ausführlichen Textprobe und einem Beispiel aus der Innenabbildung ergibt sich ein umfassender Einblick in das jeweilige Buch. Eine Einführung gibt Auskunft über die Kriterien, die zur Auswahl der vorgestellten Kinderbibeln geführt hätten.
- Die Betreiber des Essener Phänomania Erfahrungsfelds wollen die evangelische Pauluskirche in Bochum-Langendreer, die zum Jahreswechsel 2018/19 entwidmet wird, in Deutschlands erste Kinder-Kunst-Kirche verwandeln. „Wir wollen hier einen Raum schaffen, in dem Kinder ihre Kreativität entspannt und ohne Leistungsdruck entfalten können“, sagte Myriam Jarackas. Bereits ab März 2019 könnte die Kinder-Kunst-Kirche vormittags Kindergarten-Gruppen und Schulklassen offenstehen. Nachmittags soll die Kirche Kindern Raum bieten, ihre Freizeit kreativ zu gestalten.
- Jeder zweite Verstorbene in Deutschland wird nach Angaben der Verbraucherinitiative Aeternitas kirchlich bestattet. Der Anteil katholischer und evangelischer Bestattungen nimmt seit Jahren allerdings kontinuierlich ab. Von insgesamt 911.000 Verstorbenen in Deutschland wurden im Jahr 2016 rund 243.300 katholisch und 271.700 evangelisch bestattet. Die Kirchen verzeichneten demnach 2016 einen leichten Rückgang um 1,6 Prozentpunkte auf 56,5 Prozent. Anfang der 2000er Jahre hat der Anteil kirchlicher Bestattungen in Deutschland laut den Statistiken allerdings noch bei über 70 Prozent gelegen.
- Im ehemaligen Pfarrhaus Martin Niemöllers (1892-1984) in Berlin-Dahlem ist ein Lern- und Erinnerungsort eröffnet worden. Schulklassen, Konfirmanden und Touristen können sich zum Leben Niemöllers zur Zeit des Nationalsozialismus, zur Rolle der Dahlemer Gemeinde und zu Flucht und Deportation der Juden informieren. Das Gebäude an der Pacelliallee, in dem der Pfarrer der Bekennenden Kirche von 1931 bis zu seiner Verhaftung 1937 gewohnt hat, wurde für 1,6 Millionen Euro denkmalgerecht saniert. Die Umgestaltung wurde zu 80 Prozent durch Fremdmittel finanziert. Das Gebäude war 1911 von Heinrich Straumer erbaut worden.
- Der evangelische Kirchentag im Jahr 2023 soll in Nürnberg stattfinden. Der Ältestenrat der Stadt hat am 25. Juli beschlossen, eine Einladung für das Protestantentreffen auszusprechen. Das Präsidium des Deutschen Evangelischen Kirchentags wird bei seiner Sitzung im September entscheiden, ob es die Einladung annimmt. Die Zustimmung gilt als Formsache, es liegen keine weiteren Einladungen vor. Der evangelische Kirchentag findet seit fast 70 Jahren an wechselnden Orten statt. Bereits 1979 gab es einen Kirchentag in Nürnberg.
- Birgit Arndt ist neue Vorsitzende des Fachverbands Konfessionelle Presse im Verband Deutscher Zeitschriftenverleger (VDZ). Der Fachverband Konfessionelle Presse ist neben den Publikumszeitschriften und der Fachpresse einer von drei Fachverbänden im VDZ. Konfessionelle Zeitschriften – darunter Bistumsblätter, Kirchengebietszeitungen, Wochenzeitschriften, Magazine, Kinder-, Frauen- und Jugendzeitschriften – wenden sich in erster Linie an die Angehörigen der Glaubensgemeinschaften. Dem Fachverband gehören zurzeit 33 Mitgliedsverlage mit mehr als 100 Titeln an.

Nachrichten aus der Ökumene

Vatikan schreibt Ablehnung der Todesstrafe fest

Die römisch-katholische Kirche lehnt die Todesstrafe klar ab

Rom, 6.8.2018 [epd/selk]

Der Vatikan hat die Ablehnung der Todesstrafe in den Katechismus der katholischen Kirche aufgenommen. „Heute gibt es ein wachsendes Bewusstsein dafür, dass die Würde der Person auch dann nicht verloren geht, wenn jemand schwerste Verbrechen begangen hat“, heißt es Vatikanangaben vom 2. August zufolge in der neuen Fassung des entsprechenden Katechismus-Abschnitts. Es gebe wirksamere Sanktionen, „welche die pflichtgemäße Verteidigung der Bürger garantieren, zugleich aber dem Täter nicht endgültig die Möglichkeit der Besserung nehmen“.

Der Vatikan teilte weiter mit, die katholische Kirche lehre, dass „die Todesstrafe unzulässig ist, weil sie gegen die Unantastbarkeit und Würde der Person verstößt“. Gleichzeitig setze sie sich entschieden für deren Abschaffung weltweit ein. Der Katechismus enthält die wichtigsten Glaubenslehren der katholischen Kirche.

In der 1995 unter dem Einfluss der Enzyklika „Evangelium vitae“ von Papst Johannes Paul II. veränderten Fassung des Katechismus hieß es noch, dass die Todesstrafe gerechtfertigt sei, wenn es keinen anderen Weg gebe, „um das Leben von Menschen wirksam gegen einen ungerechten Angreifer zu verteidigen“.

Papst Franziskus hatte die Todesstrafe bereits 2015 für unzulässig erklärt. Unabhängig von der Weise, in der sie vollzogen werde, sei sie grausam, unmenschlich und erniedrigend, hatte er damals betont. Darüber hinaus sei sie wegen der Möglichkeit von Justizirrtümern abzulehnen. Vor diesem Hintergrund habe Franziskus dazu aufgerufen, den entsprechenden Passus im Katechismus zu verändern, schreibt der Präfekt der Glaubenskongregation, Kardinal Dr. Luis Ladaria, in einem Brief an die Bischöfe weltweit über den neuen Artikel, den der Papst demnach ausdrücklich gebilligt hat.

USA: Widerstand gegen vom Papst erklärte Ächtung der Todesstrafe Professoren, Priester und Autoren richten Offenen Brief an Kardinalskollegium

Washington, 16.8.2018 [KAP/KNA/selk]

In den USA verstärkt sich der Widerstand gegen die von Papst Franziskus lehramtlich ausgesprochene Ächtung der Todesstrafe. In einem in der Zeitschrift „First Things“ veröffentlichten Brief an das Kardinalskollegium kritisieren 45 Universitätsprofessoren und andere Unterzeichner eine entsprechende Änderung des Papstes im katholischen Katechismus. Diese Entscheidung sei „skandalös“, weil sie im Widerspruch zur Heiligen Schrift stehe, über die sich das Lehramt niemals hinwegsetzen dürfe. Die Autoren fordern die Kardinäle auf, „Seine Heiligkeit zu beraten, dass es seine Pflicht ist, diesen Skandal zu beenden, den Paragraphen aus dem Katechismus zu streichen und das Wort Gottes unverfälscht zu lehren“.

Franziskus stelle sich mit seiner Entscheidung, die Todesstrafe für unzulässig zu erklären, in Gegensatz zu lehramtlichen Aussagen aus zwei Jahrtausenden, so die Unterzeichner, unter ihnen Philosophie- und Theologieprofessoren, Priester und Buchautoren. Sie verweisen unter anderem auf Kapitel 9, Vers 6 der Genesis, wo es heißt: „Wer Menschenblut vergießt, dessen Blut wird durch Menschen vergossen.“ Es sei göttliche Wahrheit und katholische Lehre, dass Kriminelle in bestimmten Fällen durch die Zivilgewalt zum Tode verurteilt werden könnten.

Weltkirchenrat: Vollversammlung tagt 2021 erstmals in Deutschland Die Mehrheit im Zentrallausschuss stimmte für Karlsruhe

Genf/Karlsruhe, 21.6.2018 [idea/selk]

Erstmals in der Geschichte des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK) wird die Vollversammlung 2021 in Deutschland stattfinden. Das hat der Zentrallausschuss des Dachverbandes am 20. Juni in Genf beschlossen. Die Mehrheit der rund 150 Delegierten stimmte für Karlsruhe. Mitbewerberin war die südafrikanische Metropole Kapstadt. Die Vollversammlung hatte zuletzt 1968 in Europa im schwedischen Uppsala getagt. Der EKD-Ratsvorsitzende, Landesbischof Dr. Heinrich Bedford-Strohm (München), zeigte sich „sehr glücklich“ über die Entscheidung: „Ich erwarte mir auch für unsere Kirche hier wichtige Impulse für einen lebendigen, fröhlichen und weltzugewandten Glauben davon.“ Die EKD hatte zusammen mit der

Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) und der Evangelischen Landeskirche in Baden nach Karlsruhe eingeladen. Die Veranstaltungen werden auch im französischen Straßburg stattfinden, sodass es sich um die erste grenzüberschreitende Vollversammlung des ÖRK handeln wird. Der 1948 gegründete Weltkirchenrat repräsentiert mehr als 500 Millionen Christen in 350 protestantischen, anglikanischen und orthodoxen Kirchen. Die Vollversammlung ist das oberste Entscheidungsorgan des Rates und stellt die Weichen für die Arbeit. Sie findet alle acht Jahre mit etwa 4.000 Delegierten und internationalen Gästen sowie zahlreichen Angeboten für örtliche Teilnehmer statt.

Bekennende Gemeinschaften loben Beitrag des emeritierten Papstes Stellungnahme auch für evangelische Kirchen und Ökumene „höchst bedeutsam“

Rom/Hamburg, 1.8.2018 [idea/selk]

Die Internationale Konferenz Bekennender Gemeinschaften hat die im Juli veröffentlichte Stellungnahme des emeritierten Papstes Benedikt XVI. über das Verhältnis der römisch-katholischen Kirche zum Judentum begrüßt. Dessen Beitrag „Gnade und Berufung ohne Reue“ ist in der theologischen Fachzeitschrift „Communio“ erschienen. Benedikt kommentiert darin ein Dokument, das die Vatikan-Kommission für die religiösen Beziehungen mit dem Judentum 2015 veröffentlicht hatte. Der Präsident der Internationalen Konferenz Bekennender Gemeinschaften, Pastor Ulrich Rüß (Hamburg), und der Vorsitzende ihrer Theologischen Kommission, Pfarrer Dr. Werner Neuer (Schallbach bei Lörrach), würdigen die Stellungnahme des emeritierten Papstes als „ermutigende Klarstellung“. Sie sei auch für die evangelischen Kirchen und die ganze Ökumene ein „höchst bedeutsames Dokument“. Denn der Beitrag lade Christen und Juden zu einem Dialog ein, der sich der Wahrheit Alten und Neuen Testaments verpflichtet wisse. Benedikt bestätige einerseits die jüdische Auffassung, dass Gott den einzigartigen Bund mit Israel nie aufgekündigt habe. Zugleich bekräftige er die Überzeugung Jesu und der Apostel, dass Gott durch Kreuz und Auferstehung Jesu einen universalen Bund mit der ganzen Menschheit eröffnet habe: „Dieser neue Bund Gottes steht sowohl dem Bundesvolk offen als auch allen Menschen in allen Völkern der Erde.“

Benedikt habe zu Recht hervorgehoben, „dass die allumfassende Erlösung durch Jesus Christus speziell auch das Bundesvolk der Juden mit seinen Verheißungen einschließt“. Der emeritierte Papst hatte in seinem Beitrag geschrieben: „Die Umstiftung des Sinai-Bundes in den neuen Bund im Blute Christi, das heißt in seiner den Tod überwindenden Liebe, gibt dem Bund eine neue und für immer gültige Gestalt.“

Die Internationale Konferenz Bekennender Gemeinschaften bedauert in ihrer Erklärung zum Israelsonntag (5. August), „dass in der Presse die von Benedikt betonte Botschaft der universalen Liebe Gottes zum Teil in einem antijüdischen Sinne missverstanden und angegriffen wurde“.

Jüdischer Theologe übt scharfe Kritik an Benedikt

So hatte der Rabbiner und Professor für jüdische Theologie in Potsdam, Dr. Walter Homolka, in der Wochenzeitung „Die Zeit“ scharfe Kritik an dem Beitrag von Benedikt geübt. Dieser öffne „das Gruselkabinett christlichen Hochmuts und Überlegenheitsdenkens, indem er Argumente benutze, mit denen die Kirche über Jahrhunderte hin Juden herabgewürdigt und entrechtet habe, etwa mit der Behauptung, die Juden seien zwar Gottes Volk, aber ihr Bund mit Gott bleibe Verheißung. Erst durch Christus

werde ihr Sinai-Bund in einen neuen umgestiftet und erhalte seine ‚endgültige Gestalt im Abendmahl Jesu Christi, das Kreuz und Auferstehung vorwegnimmt und in sich trägt‘. Im Klartext heiße das: „Wir Juden sind ein unerlstes Volk.“ Homolka fordert Papst Franziskus auf, von jeder Judenmission radikal Abstand zu nehmen und diese

Schrift zu ignorieren. Der Vorsitzende der Vatikanischen Kommission für die religiösen Beziehungen mit dem Judentum, Kardinal Dr. Kurt Koch, verfasste das Vorwort zur Stellungnahme Benedikts. Darin schreibt Koch: „Ich bin überzeugt, dass der vorliegende Beitrag das jüdisch-katholische Gespräch bereichern wird.“

Kardinal Marx: Nationalist und katholisch sein, das geht nicht CSU sollte dem „Zeitgeist nach rechts“ nicht folgen

Hamburg, 18.7.2018 [idea/selk]

Der Münchner Kardinal Dr. Reinhard Marx hat sich kritisch zum Kurs der CSU geäußert. Wie er in einem Interview mit der Wochenzeitung „Die Zeit“ (Hamburg) sagte, geht eine Partei, die sich für das C im Namen entschieden hat, eine Verpflichtung ein – etwa in ihrer Haltung gegenüber den Armen und Schwachen: „Zu meinen, wir wandern am besten alle nach rechts, weil der Zeitgeist nach rechts wandert – das halte ich für eine falsche Einschätzung.“ In der Politik gehe der Trend derzeit stärker zum Nationalen, beklagte Marx: „Nationalist sein und katholisch sein, das geht nicht.“ Christen seien Patrioten und Weltbürger zugleich. Den Vorwurf, Kirchenvertreter verstnden etwa in der Flüchtlingsfrage die Menschen nicht mehr, wies Marx zurück. Seit 2015 habe sich etwas getan: „Allen war doch klar – und natürlich auch den Kirchen –, dass nicht je-

des Jahr eine Million Menschen zu uns kommen können.“ Dass weite Teile der Gesellschaft „verbal radikaler“ werden, sehe er mit Sorge: „Dadurch erscheinen Menschen auf der Flucht und vor unseren Grenzen als Bedrohung unseres Wohlstandes, die wir abwehren müssen.“ Er sei überzeugt, dass der Mensch „von Natur aus solidarisch und hilfsbereit“ sei: „Aber er ist anfällig, wenn ihm die Angst die Sinne trübt.“ Nicht umsonst ziehe sich der Ruf „Fürchtet euch nicht!“ durch die Bibel: „Das ist eine Botschaft, die man sich auch als Politiker zu eigen machen kann.“ Mit Verständnislosigkeit reagierte Marx auf den vom bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Markus Söder (CSU) gebrauchten Begriff „Asyltourismus“. Das klinge, als wären Menschen „unterwegs in die Ferien“, obwohl viele ihr Leben riskierten und auf dem Weg strben.

Kardinal Marx: Muslime nicht als Bedrohung wahrnehmen Alle Menschen sind Bild des lebendigen Gottes

München, 25.7.2018 [idea/selk]

Der Vorsitzende der (katholischen) Deutschen Bischofskonferenz, Kardinal Dr. Reinhard Marx (München), hat dazu aufgerufen, mit Muslimen ins Gespräch zu kommen. Er äußerte im Interview mit der „Münchner Kirchenzeitung“: „Ich kann doch nicht sagen: Weil du Muslim bist, bist du für mich eine Bedrohung. Das ist wider den christlichen Glauben.“ Es gebe zwar auch muslimische Fanatiker, aber deswegen könne man nicht alle Muslime unter Generalverdacht stellen. Er ermutigte, sich mit ih-

nen über ihre Werte und Überzeugungen auszutauschen. Zu den christlichen Werten zählten Menschenwürde, Respekt, Nächstenliebe, Solidarität mit den Schwachen und Armen. Man könne nicht einfach unterstellen, dass Muslime dies nicht teilten. Christen und Nichtchristen müssten voreinander Respekt haben: „Alle Menschen sind Bild des lebendigen Gottes und deswegen gibt es eine gemeinsame Grundlage des Menschseins.“ Ansonsten sei die offene Gesellschaft gefährdet, sagte Marx.

Kardinal: Christen werden auch in Europa diskriminiert

Erzbischof von Genua warnt vor „Verwässerung des Glaubens“

Rom, 10.8.2018 [KAP/selk]

Aus Sicht von Kardinal Angelo Bagnasco, dem Vorsitzenden des Rates der Europäischen Bischofskonferenzen, werden Christen teilweise auch in Europa diskriminiert. Auch wenn darüber nicht gesprochen werde, gebe es „diskriminierende und antichristliche“ Haltungen, „selbst in unserem Europa, dem Schoß des Evangeliums und der Zivilisation“, sagte der Erzbischof von Genua, der auch Vorsitzender des Rates der Europäischen Bischofskonferenzen (CCEE) ist. „Wir dürfen nicht in naiven Optimismus verfallen, gemäß dem es uns gegenüber nur Respekt und Wohlwollen gibt“, sagte Bagnasco laut der katholischen Nachrichtenagentur SIR.

Der italienische Kardinal ging in seiner Predigt zum katholischen Gedenktag des Heiligen Laurentius im Dom zu Genua auf den römischen Märtyrer ein. Sein Beispiel zeige, dass Verfolgung aus Glaubensgründen zum Leben der Christen gehöre. Öffentliche Glaubensbekenntnisse würden heute vermehrt in den privaten Bereich verlagert – oftmals unter dem „Vorwand, verschiedene religiöse und kulturelle Empfindlichkeiten nicht zu kränken“, sagte Bagnasco. So würden etwa selbst „legitime und anderen gegenüber respektvolle religiöse Traditionen abgeschafft oder ihre Namen, Orte und Symbole geändert“. Dies sei eindeutig ein Versuch, den Glauben zu verwässern und „auf eine vage Erinnerung zu reduzieren

Interreligiöser Dialog gehört zum Wesen der Kirche

Tagung zu den theologischen Grundlagen des interreligiösen Dialogs

Fulda/Frankfurt am Main, 25.5.2018 [ACK/selk]

Der interreligiöse Dialog ist in einer multireligiösen Gesellschaft wichtiger denn je. Daher will die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland (ACK) sich noch intensiver im Dialog mit anderen Religionen engagieren. Zu diesem Ergebnis kamen die Teilnehmer eines Studientages der ACK zu den theologischen Grundlagen des interreligiösen Dialogs am 14. Juni in Fulda. Die ACK biete eine ideale Plattform dafür, sich vor allem innerhalb der Konfessionen über Ziele und Inhalte des interreligiösen Dialogs zu verständigen und diesen weiter voranzutreiben.

„Der interreligiöse Dialog hat vor allem auch mit dem Selbstverständnis der Kirchen zu tun“, sagte Bischof Dr. Karl-Heinz Wiesemann (Speyer), Vorsitzender der ACK in Deutschland. Der Dialog mit anderen Religionen gehöre daher zum Wesen der Kirche. Die Selbstverpflichtung zum interreligiösen Dialog, zu denen die Kirchen sich in der gemeinsamen Unterzeichnung der Charta Oecumenica (Leitlinien für die wachsende Zusammenarbeit unter den Kirchen in Europa) verpflichtet haben, müsse immer wieder erneuert und das Gespräch mit anderen Religionen intensiviert werden.

Konfessionen haben ein grundsätzlich positives Verhältnis zu anderen Religionen

Alle Konfessionen sehen in den anderen Religionen grundsätzlich eine positive Bewegung des Menschen zu Gott hin. Diese Sicht sei schöpfungstheologisch begründet, wie der orthodoxe Diplom-Theologe Georgios Vlantis (München) ausführte. Alles in der Schöpfung sei auf Gott hin ausgerichtet, so sehe die orthodoxe Theologie in jedem Menschen ein Bild Jesu Christi. Dieser unverbrüchliche Wert jedes Menschen gelte unabhängig von seiner Herkunft und seinen religiösen Überzeugungen. Dies führe aber nicht zu einem Relativismus. Alle Konfessionen sind davon überzeugt, dass in Jesus Christus die Wahrheit Gottes erschienen ist. Diese Singularität sei jedoch nicht ausschließend, sondern einladend zu begreifen, sagte Vlantis. In den anderen Religionen werde nach dem Verständnis des Zweiten Vatikanischen Konzils auch „Wahres und Heiliges“ verkündet und gelebt, wie Professor Tobias Specker (Frankfurt am Main) erläuterte. Daher mahne die römisch-katholische Kirche dazu, mit Klugheit und Liebe, durch Gespräch und Zusammenarbeit mit den Bekenner anderer Religionen „jene geistlichen und sittlichen Güter und sozio-kulturellen Werte, die sich bei ihnen finden“, anzuerkennen, zu wahren und zu fördern, wie es in den Dokumenten des Konzils heißt. Auch von protestantischer Seite würden die Religionen grundsätzlich positiv bewertet, wie der baptistische Missionswissenschaftler Michael Kißkalt (Elstal) darlegte. Der christliche Glaube akzeptiere die Fremdheit des anderen und bleibe sich gleichzeitig

seiner eigenen Fremdheit bewusst. Die Wahrheitsfrage müsse aber auch im interreligiösen Dialog gestellt werden, denn insbesondere aus freikirchlicher Sicht dürfe das christliche Bekenntnis nicht relativiert werden, auch wenn man andere Religionen respektiere.

Der 1948 gegründeten Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen (ACK) in Deutschland gehören 17 Kirchen, darunter auch die Selbständige Evangelisch-Lutherische (SELK) an. Sechs Kirchen sind Gastmitglieder, fünf Organisationen haben Beobachterstatus. Die ACK repräsentiert circa 50 Mio. Christen in Deutschland.

15. August: Orthodoxe Christen feiern „Mariä Entschlafung“ Gleiches Fest, unterschiedliche Akzente: Katholiken feiern „Mariä Himmelfahrt“

Wien, 13.8.2018 [KAP/selk]

Das „Fest der Aufnahme Mariens in den Himmel“ (volkstümlich „Mariä Himmelfahrt“ genannt) ist nicht nur in der römisch-katholischen, sondern auch in der orthodoxen Kirche ein bedeutender Feiertag. Zwar geht es im Grunde um die gleiche Sache, die östliche und die westliche Kirchentradition setzen aber unterschiedliche Akzente: Die ostkirchliche Theologie und Tradition spricht von der „Entschlafung“ (dormitio) Mariens, die westkirchliche von der „Aufnahme in den Himmel“ (assumptio).

Deutlich werden die unterschiedlichen Akzente auch in der Kunst. Während in der westlichen Tradition die (triumphale) leibliche Aufnahme (Himmelfahrt) Marias in den Himmel dominiert, ist auf den orthodoxen Ikonen die von den Aposteln umgebene Maria auf dem Sterbebett zu sehen. Dahinter befindet sich Christus, der die Seele seiner Mutter empfängt.

Das Marienfest hat seine Ursprünge im ausgehenden 4. Jahrhundert in Syrien, um die Mitte des 5. Jahrhunderts ist belegt, dass es jeweils am 15. August in Jerusalem begangen wurde. Mitte des 7. Jahrhunderts fand es Eingang in die römische Liturgie.

Papst Pius XII. (1939-1958) proklamierte im Jahr 1950 – nach einer Befragung aller Bischöfe der römisch-katholischen Kirche – die „leibliche Aufnahme Mariens in den Himmel“ als bislang letztes katholisches Dogma. In der Orthodoxie gibt es dieses Dogma nicht, liturgisch und inhaltlich wird dem „Übergang“ Mariens nichtsdestotrotz besondere Bedeutung zugemessen.

Eine Besonderheit in der orthodoxen Kirche liegt darin, dass sich die Gläubigen auf das Fest in einer 14-tägigen Fastenzeit vorbereiten, das sogenannte „Marienfasten“. Jene orthodoxen Kirchen, die die fixen Feste im Kirchenjahr (wie zum Beispiel Weihnachten) wie die Westkirchen nach dem Gregorianischen Kalender feiern, begehen damit auch das Marienfest am 15. August. Dazu zählen etwa die Griechisch-, Rumänisch- und Bulgarisch-orthodoxe Kirche. Jene Kirchen, die am Julianischen Kalender festhalten, feiern „Mariä Entschlafung“ am 28. August (zum Beispiel die Russisch- und Serbisch-orthodoxe Kirche).

In einer Reihe von lutherischen Kirchen in Übersee (aber beispielsweise auch in Belgien) wird der 15. August als St. Marien-Gedenktag begangen.

Evangelisch-orthodoxes Papier zur Seelsorge an Sterbenden Die Handreichung ist „Frucht der jahrzehntelangen Begegnung“

Hannover/Dortmund, 6.7.2018 [idea/selk]

Die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) und die Orthodoxe Bischofskonferenz in Deutschland haben eine gemeinsame „Handreichung“ zur Seelsorge an Sterbenden und ihren Angehörigen veröffentlicht. Die am 5. Juli in Hannover veröffentlichte Publikation trägt den Titel „... damit ihr nicht traurig seid“. Christlicher Umgang mit Sterben und Tod“. Das Heft sei „Frucht der jahrzehntelangen Begegnung zwischen evangelischen und orthodoxen Christen in Deutschland und ermutigt zu wachsender

Gemeinschaft“, schreiben der EKD-Ratsvorsitzende, Landesbischof Dr. Heinrich Bedford-Strohm (München), und der Vorsitzende der Orthodoxen Bischofskonferenz, Metropolit Augoustinos (Bonn), in einem Geleitwort. Wie es in der Handreichung heißt, kennen die evangelische und die orthodoxe Kirche unterschiedliche Gebete und Handlungen im Angesicht des Todes: „Vereint sind wir aber im gemeinsamen Glauben an den von den Toten auferstandenen Herrn.“ Das Heft enthält Empfehlungen und

Hinweise für gemeinsames seelsorgerliches Handeln. So sei eine Beteiligung von Seelsorgern der jeweils anderen Kirche bei Begräbnissen und Trauerfeiern möglich. Jedes Kapitel enthält auch Gebete und Lieder aus der Tradition beider Kirchen für die Seelsorge an Sterbenden.

Orthodoxe für Erdbestattung – Keine liturgische Begleitung bei Feuerbestattung

Unterschiedliche Sichtweisen haben beide Seiten beispielsweise hinsichtlich der Bestattungsformen. Während die evangelische Kirche Erd- und Feuerbestattung gleichermaßen akzeptiert, ist für die orthodoxe Kirche – wie es heißt – die Erdbestattung die angemessene Bestattungsform. Bei Feuerbestattungen sei „eine liturgische Begleitung in der Regel ausgeschlossen“, vor allem wenn damit die Ablehnung des christlichen Auferstehungs-

glaubens ausgedrückt werde. Auch andere Formen der Bestattung – zum Beispiel die Seebestattung – lehnt die orthodoxe Kirche ab. Dazu heißt es: „Die Einmaligkeit jedes Menschen als Geschöpf Gottes beinhaltet das Anrecht auf eine tatsächliche Ruhestätte, die mit einem Kreuz als Zeichen der Auferstehung gekennzeichnet wird“. Aus diesem Grund sei der orthodoxen Kirche auch die anonyme oder grablose Bestattung fremd. In Deutschland leben rund zwei Millionen Orthodoxe. Die EKD führt seit den 1950er Jahren theologische Gespräche mit orthodoxen Kirchen. Neben den bilateralen Dialogen mit den Patriarchaten Konstantinopel, Moskau und Bukarest findet ein jährliches Kontaktgespräch der EKD mit der Orthodoxen Bischofskonferenz statt, die ihren Sitz in Dortmund hat. Zu ihr gehören unter anderen die bulgarisch-, georgisch-, griechisch-, rumänisch-, russisch-, serbisch- und ukrainisch-orthodoxen Kirchen.

Anglikanische Kirche: Die Gräben wachsen Konservatives Netzwerk GAFCON traf sich in Jerusalem

Jerusalem/Schwarzenborn, 4.7.2018 [idea]

In der anglikanischen Kirche werden die Gräben zwischen theologisch konservativen und liberalen Christen größer. Deswegen wächst die Bedeutung des konservativen anglikanischen Netzwerkes GAFCON (Global Anglican Future Conference). Diese Ansicht vertrat der Bischof der „Anglikanischen Kirche in Deutschland“, Gerhard Meyer (Schwarzenborn), gegenüber der Evangelischen Nachrichtenagentur idea. Anlass war das GAFCON-Treffen in Jerusalem. Dort kamen rund 2.000 konservative Anglikaner, darunter mehr als 300 Bischöfe, vor allem aus afrikanischen Ländern zusammen. Auch die Anglikanische Kirche in Deutschland hält sich zu GAFCON. Von dem Treffen gehe der Wunsch nach einer anglikanischen Missionsbewegung aus, sagte Meyer: „Bibeltreue und missionarische Anglikaner aus aller Welt sind im Aufbruch für Weltevangelisation.“

Was die größte Gefahr ist

Die größte Gefahr für die Kirche ist aus Sicht der evangelikalischen Anglikaner laut Meyer der „religiöse Relativismus“. Die theologischen Revisionisten unter den Anglikanern hätten eine Agenda im Kopf: „Sie versuchen, evangelikale oder hochkirchliche Persönlichkeiten – egal ob Kleriker oder Laien – kaltzustellen. Man ist so lange freundlich, bis man im entsprechenden Gremium die Mehrheit hat, um dann die kirchlich-politische Agenda durchzusetzen.“ Dafür sei auch das geistliche Oberhaupt der Anglikaner, Erzbischof Dr. Justin Welby (London), mitverantwortlich, da er – und mit ihm viele andere Bischöfe – Bestrebungen, sich von der biblischen Botschaft abzuwenden, nicht

verhindere: „Sie verkünden ein falsches Evangelium.“ Das bedeute „eine Loslösung von der Apostolischen Wahrheit und der Apostolischen Kirche, eine billige Gnade ohne die Ethik der Schöpfungsordnung“. Dazu zähle, so Meyer, dass sexuelle Praktiken außerhalb der Ehe von Mann und Frau als nicht sündig und homosexuelle Praktiken als Teil der Schöpfungsordnung angesehen würden sowie „Immoralität“ nicht als Hinderungsgrund für den Glauben und die Einheit betrachtet werde.

„Missionsbischof“ für Europa ernannt

GAFCON lehnt die kirchliche Trauung gleichgeschlechtlicher Partner sowie die Priester- und Bischofsweihe von bekennenden Homosexuellen ab. Das Netzwerk nimmt für sich in Anspruch, 50 Millionen der insgesamt 80 Millionen Anglikaner weltweit zu repräsentieren. Vor allem in Afrika, Lateinamerika und Australien ist die Zustimmung nach eigenen Angaben hoch. Grundlage des Zusammenschlusses ist die vor zehn Jahren beschlossene „Erklärung von Jerusalem“. Im vergangenen Jahr ernannte GAFCON mit Andy Lines erstmals einen „Missionsbischof“ für Europa. Er kümmert sich um Gemeinden, die liberale Beschlüsse von Kirchenleitungen nicht mittragen wollen. Zur „Anglikanischen Kirche in Deutschland“ – sie wird auch „Reformierte Episkopalkirche“ genannt – gehören zehn Gemeinden mit neun Pfarrern und rund 300 Mitgliedern. Daneben gibt es 18 anglikanische Gemeinden in Deutschland, die sich zur „Church of England“ halten. Dort sind rund 2.000 Mitglieder registriert.

Abendmahl aus Plastik „Kommunionssets“ in den USA

Köln, 25.7.2028 [DLF/idea/selk]

Viele Kirchen in den USA passen sich beim Abendmahl modernen Konsum- und Ernährungsgewohnheiten an. Das berichtet der Deutschlandfunk (Köln). So gebe es etwa Oblaten in den Varianten Vollkorn und glutenfrei. Weil zudem viele Amerikaner Angst vor Keimen hätten, gebrauchten viele Kirchengemeinden mittlerweile „Einweg-Medikamentenbecher“ statt Kelche aus Edelstahl. Zudem gebe es einen Trend, beim Abendmahl Plastikverpackungen zu nutzen. Das Set bestehe aus einem Plastikbecher, der aussehe wie ein Kaffeesahne-Döschen und mit rotem oder weißem Traubensaft gefüllt sei. Im

Deckel sei eine winzige Oblate eingeschweißt. Eine Packung mit 500 Sets koste rund 16 Cent pro Stück. Um Zeit zu sparen, werde das Set in vielen Megakirchen genutzt. Die Lehrbeauftragte von der Emory Universität in Atlanta (US-Bundesstaat Georgia), Dr. Khalia Williams, äußert, dass Kirchen mit „strengen liturgischen Strukturen“ auch in den USA die Abendmahlsets ablehnten. Gemäß dem Verständnis der römisch-katholischen Kirche etwa werde bei der Eucharistie Brot und Wein zu Leib und Blut Christi: „Es ist undenkbar, diese Elemente eingeschweißt in Plastik über Amazon zu verschicken.“

Berlin: Institut für Islamische Theologie startet ohne Liberale Humboldt-Universität kooperiert mit drei konservativen Verbänden

Berlin, 2.7.2018 [idea/selk]

Das Institut für Islamische Theologie der Humboldt-Universität Berlin (HU) wird ohne liberale Vertreter starten. An dem Institut sollen Religionslehrer sowie muslimische Geistliche ausgebildet werden. Wie die Einrichtung am 29. Juni mitteilte, unterschrieben die Islamische Gemeinschaft der schiitischen Gemeinden Deutschlands, der Zentralrat der Muslime in Deutschland sowie die Islamische Föderation in Berlin die Kooperationsvereinbarung mit der Senatskanzlei – Wissenschaft und Forschung und der Universität. Die Aufnahme weiterer Verbände ist laut der Universität möglich.

Die Präsidentin der HU, Dr. Sabine Kunst, bezeichnete die Kooperation als „bislang einmalig in Deutschland und eine große Bereicherung für Berlin“. Bereits im Vorfeld waren jedoch auch kritische Stimmen laut geworden, denn alle drei Kooperationspartner gelten als konservativ bis fundamentalistisch. So kritisierte die liberale Imamin Seyran Ates im Februar in einem offenen Brief an den Senat und die Universitätsleitung das Fehlen liberaler Vertreter. Dies sei „gerade in Zeiten, in denen der

konservative und fundamentalistische Islam uns Liberale massiv angreift und bedroht, ein wirkliches Armutszeugnis“. Indem die Verantwortlichen „nun den massiv aus dem Ausland finanzierten Islamverbänden den einzigen Zugriff auf die Gestaltung und Besetzung der Professuren des Studiengangs geben“, führten sie die Idee eines pluralen Islams ad absurdum. „Sie könnten dann auch weiterhin Imame aus dem Ausland einfliegen und Ihnen den Deutschkurs bezahlen – das wäre für den Steuerzahler billiger“, so Ates. Der Verfassungsschutz wirft einzelnen Vertretern des Zentralrates der Muslime Verbindungen zu den islamistischen Muslimbrüdern vor. Der Verband der Islamischen Kulturzentren wiederum stand in der Vergangenheit unter Extremismusverdacht. Die Islamische Gemeinschaft der schiitischen Gemeinden Deutschlands gilt als verlängerter Arm des Mullah-Regimes im Iran. Wie ARD-Recherchen ergaben, nahmen zahlreiche Mitglieder der Gemeinschaft am israelfeindlichen Al-Quds-Marsch am 9. Juni in Berlin teil. Der Studienbetrieb des Islamitutes soll laut Universität zum Wintersemester 2019/20 aufgenommen werden.

Kommunionstreit: Bischöfe veröffentlichten Handreichung Überraschende Wendung im Kommunionstreit

Bonn, 27.6.2018 [katholisch.de/selk]

Die deutschen Bischöfe haben die Handreichung zum Kommunionempfang evangelischer Ehepartner nun doch veröffentlicht. Der Text liegt nun als Orientierungshilfe in der Verantwortung der einzelnen Bischöfe, erklärte der Ständige Rat der Deutschen Bischofskonferenz in Bonn. „Es ist uns wichtig, dass wir im ökumenischen Suchen zu einem vertieften Verständnis und einer noch größeren Einheit der Christen unterwegs sind, und fühlen uns verpflichtet, hier mutig voranzuschreiten“, begründeten die Bischöfe ihren Schritt. Die Handreichung trägt den Titel „Mit Christus gehen – Der Einheit auf der Spur. Konfessionsverbindende Ehen und gemeinsame Teilnahme an der Eucharistie“.

Der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, Dr. Kardinal Reinhard Marx, habe im Gespräch mit Papst Franziskus erklären können, dass der Text nicht als Dokument der Bischofskonferenz erscheint, „da es auch um eine weltkirchliche Dimension geht“, so der Ständige Rat. Der Brief der Kongregation für die Glaubenslehre vom 25. Mai gebe darüber hinaus einen Interpretationsrahmen für die Orientierungshilfe. Unabhängig von der Handreichung solle die Thematik selbst – entsprechend dem Brief der Kongregation für die Glaubenslehre – weiter vertieft werden. „Wir bieten dem Heiligen Vater und der Römischen Kurie dazu unsere Mitarbeit an.“

Die Bischöfe betonen, dass „Eucharistiegemeinschaft und Kirchengemeinschaft zusammengehören“. Deshalb gehe

es nicht um eine grundsätzliche Teilnahme von Protestanten an der Eucharistie, sondern konkret um „die Frage des Kommunionempfangs für den evangelischen Ehepartner einer konfessionsverbindenden Ehe“.

Papst: Wird ein Dokument zur Orientierung geben

Die Bischofskonferenz hatte sich im Februar mit Dreiviertel-Mehrheit auf eine bisher nicht veröffentlichte Handreichung geeinigt, wonach evangelische Ehepartner im Einzelfall die Kommunion empfangen können. Sieben Bischöfe unter der Federführung Kardinal Dr. Woelkis baten daraufhin den Vatikan um Klarstellung, ob eine solche Regelung von einer einzelnen Bischofskonferenz beschlossen werden kann. Nach Gesprächen Anfang Mai in Rom verwies der Vatikan den Konflikt zunächst an die Bischofskonferenz zurück. Anfang Juni wurde dann ein Brief der Glaubenskongregation bekannt, in dem es heißt, der Papst sei zu dem Schluss gekommen, „dass das Dokument nicht zur Veröffentlichung reif ist“.

Papst Franziskus erklärte, die geplante Handreichung sei sogar restriktiver gewesen, als es das Kirchenrecht vorsehe, und habe keinesfalls die Kommunion für alle öffnen wollen. Er glaube, es werde „ein Dokument zur Orientierung geben, damit jeder Bischof in seinem Bistum das regeln kann, was das Kirchenrecht schon jetzt erlaubt“.

Kommentar

Kreiste ein ökumenischer Elefant und gebar eine katholische Kirchenmaus? Was in der Orientierungshilfe der Bischöfe steht

Seit Ende Juni ist die Orientierungshilfe „Mit Christus gehen – Der Einheit auf der Spur / Konfessionsverbindende Ehen und gemeinsame Teilnahme an der Eucharistie“ nun endlich öffentlich greifbar.

Die veröffentlichte Version bestätigt im Wesentlichen nur die Geltung des schon bisher geltenden Kanon 844 § 4

und entfaltet diesen auf 39 Seiten: „Wenn Todesgefahr besteht oder wenn nach dem Urteil des Diözesanbischofs bzw. der Bischofskonferenz eine andere schwere Notlage dazu drängt, spenden katholische Spender diese Sakramente erlaubt auch den übrigen nicht in der vollen Gemeinschaft mit der katholischen Kirche stehenden Christen, die einen Spender der eigenen Gemeinschaft nicht

aufsuchen können und von sich aus darum bitten, sofern sie bezüglich dieser Sakramente den katholischen Glauben bekunden und in rechter Weise disponiert sind.“

Konkret bedeutet das:

Außer unmittelbarer Todesgefahr gibt es sog. „schwere Notlagen“, die eine ausnahmsweise Zulassung von Christen, die nicht zur römisch-katholischen Kirche gehören, zur Kommunion erlauben. Die Formulierung ist nicht rechtssicher, weil außerordentlich interpretationsfähig. In den einzelnen „Teilkirchen“, also nationalen Bischofskonferenzen der römisch-katholischen (Welt-) Kirche wird offenbar sehr unterschiedlich interpretiert, was eine „schwere Notlage“ sei. Dies möglichst genauer zu fassen und gesamtkirchlich abzustimmen, könnte der Impuls für Papst Franziskus gewesen zu sein, um eines einheitlichen kirchlichen Handelns willen die Handreichung noch Anfang Juni für noch „nicht zur Veröffentlichung reif“ zu erklären.

Die Orientierungshilfe formuliert: Eine schwere geistliche Notlage „besteht darin, dass eine tiefe Sehnsucht der Gläubigen nach dem Empfang des Sakraments nicht gestillt wird und dadurch der Glaube gefährdet wird.“ Wenn einer solchen Notlage nicht abgeholfen werde, könne „sogar die Ehe gefährdet werden“.

Man könnte annehmen, das wirklich Neue, das „Mit Christus gehen – Der Einheit auf der Spur“ bietet, sei es, dass nicht der Diözesanbischof, sondern die betroffenen Ehepartner und der zuständige Pfarrer aufgrund einer in seelsorglichen Gesprächen gemeinsam entwickelten Gewissensentscheidung die ausnahmsweise Sakramentszulassung zu verantworten hätten. Aber auch das ist nicht neu: Kanon 844 § 4 sieht ausdrücklich und sogar an erster Stelle die jeweilige Bischofskonferenz als Entscheidungsinstanz vor. Wenn diese, wie im Fall der Deutschen Bischofskonferenz, die „schwere Notlage“ nun so interpretiert und die Kompetenzen so definiert wie erfolgt, entspricht auch dies dem Wortlaut des auch bisher geltenden Kirchenrechtes.

Viel entscheidender jedoch ist der Kirchenrechtspassus, der die sonstigen Bedingungen für eine ausnahmsweise Sakramentszulassung zum Beispiel von „Protestanten“ festschreibt. Es handelt sich dabei nämlich um solche, „die einen Spender der eigenen Gemeinschaft nicht aufsuchen können und von sich aus darum bitten, sofern sie bezüglich dieser Sakramente den katholischen Glauben bekunden und in rechter Weise disponiert sind.“

Daran rüttelt die Orientierungshilfe in keiner Weise. Im Gegenteil: Die schreibt sie fest. Und sie führt präzise auf, was es bedeutet, „bezüglich dieser Sakramente den katholischen Glauben (zu) bekunden und in rechter Weise disponiert“ zu sein:

- Es wird vorausgesetzt, dass beide Ehepartner die Ehe als Sakrament verstehen. (S. 20)

- Es wird Zustimmung zu der Aussage erwartet: „Unter den Elementen von Brot und Wein ist Jesus selbst real und heilschaffend gegenwärtig. In den Gaben von Brot und Wein gibt Jesus selbst sich hin, zum Heil für alle, die Gott für die Vollendung in seinem Reich bestimmt hat.“ (S. 23)

- Es wird vorausgesetzt, dass der protestantische Ehepartner die Feier der Eucharistie versteht als „die Lebenshingabe Jesu Christi am Kreuz, die im Letzten Abendmahl Jesu zeichenhaft vorweggenommen wurde, vergegenwärtigt (wird).“

- Es wird die Zustimmung zur römisch-katholischen Transsubstantiationslehre vorausgesetzt. (S. 25)

- Es wird der Glaube an die bleibende Gegenwart des Leibes Christi im konsekrierten Brot vorausgesetzt und erläutert, dass dieser Glaube beinhaltet: „Da die katholische Kirche an die bleibende Heilsgegenwart Jesu Christi in den eucharistischen Gaben glaubt, pflegt sie einen besonders ehrfürchtigen Umgang mit den eucharistischen Elementen. Der Tabernakel, in dem die geweihten Hostien, ursprünglich für die Krankenkommunion, aufbewahrt werden, und das ewige Licht, das in jeder katholischen Kirche brennt, machen diesen Glauben anschaulich.“

- Es wird die Zustimmung, das persönliche „Amen“ des nicht-römisch-katholischen Ehepartners zum gesamten Hochgebet vorausgesetzt. Dazu gehört unter anderem auch die Anrufung der Gottesmutter Maria und der Heiligen (S. 27).

- Es wird vorausgesetzt, dass der nicht-römisch-katholische Ehepartner anerkennt, dass nur ein „gültig geweihter Priester“, der in geistlicher Gemeinschaft mit dem römischen Papst steht, auch überhaupt „gültig“ das Sakrament der Eucharistie zustande bringen kann. (S. 27)

- Es wird die Zustimmung zu der Auffassung vorausgesetzt, die Messe sei ein Opfer: „Indem wir das Geheimnis des Glaubens feiern, bringen wir stellvertretend für die ganze Welt das Opfer der Versöhnung dar, das Jesus Christus selbst ist.“ (S. 28)

- Und schließlich wird auch noch gesagt, dass „bei schweren Sünden (...) der Empfang der Eucharistie den Empfang des Bußsakramentes voraus“ setzt. (S. 29) Da schließt sich der Kreis, denn auch für den Empfang des Bußsakramentes ist die Bekundung des „katholischen Glaubens“ (im Blick auf das römisch-katholische Buß-, Beicht- und Absolutionsverständnis) und die „rechte Disposition“ Voraussetzung.

Die Orientierungshilfe beinhaltet einen „Anhang: Eine Hilfe zum Gespräch“ (S. 34 ff.). Darin wird treffend zusammengefasst: „Kardinal Christoph Schönborn von Wien hat eine einfache Orientierung gegeben: ‚Wer das Amen zum Hochgebet ehrlichen Herzens sprechen kann, der kann auch die Frucht dieses Hochgebetes, die Kommunion, ehrlichen Herzens empfangen.‘“ (S. 35)

So ist es. Und wer ehrlichen Herzens sein Amen zum römisch-katholischen Hochgebet sprechen, das alle aufgeführten Glaubenssätze beinhaltet, kann schwerlich zugleich und parallel Mitglied der Evangelischen Kirche Deutschlands oder evangelisch-lutherischer Christ sein und bleiben.

So sieht es offenbar auch die DBK, wenn sie in ihrem Papier bekundet: „Es kann aber auch sein, dass der Hunger nach dem Brot des Lebens durch den Empfang der Kommunion in der katholischen Kirche gestillt werden kann. Dann ist es eine Freude, die Kommunion zu spenden und zu empfangen – in der Gemeinschaft der ganzen Kirche.“ (S. 39; vgl. auch S. 32/33). Im Klartext: Wer den im Papier gemäß kanonischer Vorschriften voraussetzender Glaubenslehren zustimmt, kann (und sollte) eigentlich auch gleich konvertieren.

Die Orientierungshilfe der DBK ist also weder eine ökumenische Neuerung noch ein ökumenischer Durchbruch, noch bedeutet sie ihrem Wortlaut nach eine Abkehr von bisher geltenden Grundsätzen. Vorausgesetzt, die veröffentlichte Version entspricht der im Februar verabschiedeten, bleibt der Eindruck, es kreiste ein ökumenischer Elefant und gebar eine eher unspektakuläre römisch-katholische Kirchenmaus.

Allerdings: Die „Sollbruchstelle“ des Papiers könnte darin bestehen, dass Ortspfarrer und Eheleute nun selbst entscheiden können, ob eine „schwere Notlage“ gegeben sei, die die ausnahmsweise Sakramentszulassung begründet. Diese Entscheidungskompetenz war (von akuter Todesgefahr abgesehen) bisher dem Diözesanbischof vorbehalten. Angesichts der großen theologischen Bandbreite innerhalb der deutschen Bistümer könnte diese Kompetenzverlagerung zu einem sehr uneinheitlichen pastoralen Handeln führen. Diese wohl sehr zurecht bestehende Sorge wird vermutlich auch einer der Hauptgründe für die Kritik der „sieben Bischöfe“ an der Orientierungshilfe gewesen sein.

Verfasser: Propst Gert Kelter (Görlitz), Ökumenereferent der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK)

kurz und bündig

- Im arabischen Königreich Bahrain wurde der Grundstein für eine römisch-katholische Kathedrale gelegt. Die neue Kathedrale soll das geistliche Zentrum für über zwei Millionen Katholiken des Apostolischen Vikariats Nördliches Arabien sein. König Hamad bin Isa al Khalifa stellte nahe der Hauptstadt Manama Land zur Verfügung, auf dem die Kirche errichtet werden kann. Sie wird den Titel „Unsere Liebe Frau von Arabien“ tragen. In Bahrain ist der Islam Staatsreligion. Christen können ihren Glauben privat praktizieren, eine Missionierung von Muslimen ist jedoch untersagt. Wer vom Islam zum Christentum übertritt, wird beruflich und sozial diskriminiert.

- Das Zisterzienserinnenkloster Sankt Marienstern in Ost-Sachsen hat eine neue Äbtissin: Der Generalabt des Zisterzienserordens, Mauro Giuseppe Lepori, führte Schwester Maria Gabriela Hesse (57) in das Amt ein. Die zwölf Ordensfrauen des 1248 gegründeten Klosters hatten

Hesse zur 44. Äbtissin von Sankt Marienstern gewählt. Sie tritt die Nachfolge von Philippa Kraft (43) an, die im April 2017 überraschend ihren Rücktritt als Äbtissin und aus dem Orden bekannt gegeben hatte. Als Gründe nannte sie eine nachgelassene Berufung zum Ordensleben und eine Überforderung im Amt. Die neue Äbtissin wurde 1960 in Premnitz geboren. In Berlin machte sie eine Ausbildung zur Krankenschwester, bevor sie im Oktober 1981 in die Abtei Sankt Marienstern eintrat.

- Die römisch-katholische Kirchengemeinde im saarländischen Hülzweiler darf wegen der Beschwerde eines Anwohners die Glocke ihrer Turmuhr nicht mehr schlagen lassen. Bisher schlug die Uhr jeweils zur vollen und halben Stunde. Das saarländische Umweltministerium habe der Gemeinde mitgeteilt, dass bei Messungen 67 statt der erlaubten 60 Dezibel gemessen worden seien. Damit sei der Lärmschutzgrenzwert für die Zeit zwischen 22 Uhr

abends und sechs Uhr morgens überschritten. Das Geläut lasse sich aber wegen der alten Steuerungsanlage bisher nur ganz ein- oder ausschalten. Der Verwaltungsrat der Gemeinde prüfe jetzt, ob die Lautstärke des Glockenschlags gedämpft werden könne.

● Nach mehrjähriger Vorbereitung wurden am 20. August offiziell Zisterzienser feierlich ins brandenburgische Neuzelle ausgesendet. Sie gründen dort am 2. September ein Tochterkloster in Form eines Priorats. Im 750. Grün-

dungsjahr von Neuzelle leben dann wieder dauerhaft Zisterzienser in den Klosterbauten. Nach der Verstaatlichung durch Preußen hatten für rund 200 Jahre keine Mönche in der barocken Anlage gelebt. Vier Heiligenkreuzer Zisterzienser leben bereits seit August 2017 provisorisch in Neuzelle. Das neue Priorat Neuzelle wird am 2. September durch Abt Dr. Maximilian Heim auf Einladung des Görlitzer Bischofs Wolfgang Ipolt als „Prioratus simplex“ errichtet.

Diakonie-Report

Gemeinschaft – jetzt erst recht! Miteinander in turbulenten Zeiten

43. Kaiserswerther Generalkonferenz in Bethel-Bielefeld beendet

Guben, 17.6.2018 [selk]

Vom 14. bis 17. Juni 2018 versammelten sich zur Kaiserswerther Generalkonferenz (KGK) 117 Führungskräfte der über 100 Mitgliedseinrichtungen aus 13 Ländern in den von Bodelschwingschen Stiftungen in Bielefeld-Bethel.

Bethel als Gastgeber ist ein diakonischer Stadtteil Bielefelds und beschäftigt in seinen vier Stiftungen in acht Bundesländern circa 19.000 Mitarbeitende. Die v. Bodelschwingschen Stiftungen Bethel sind der größte Arbeitgeber in der Diakonie in Europa.

„In einer Zeit politischer und wirtschaftlicher Turbulenzen, wo Eigeninteresse, Machtsicherung und Profitmaximierung das Wohlergehen der eigenen Person anstelle des Gemeinwohls in den Mittelpunkt rückt, wo Schwarz-Weiß-Antworten zunehmen, die Ausgrenzung fördern und Ängste schüren, setzen wir mit einer Grenzen überschreitenden Konferenz zum Thema Gemeinschaft einen Kontrast“, so KGK-Generalsekretärin Christa Schrauf. Nächstenliebe, Spiritualität, Tradition und Innovation seien „tragende Eckpfeiler, um den Herausforderungen und Nöten unserer Zeit zu begegnen“, so der Vorstandsvorsitzende der v. Bodelschwingschen Stiftungen Bethel, Pastor Ulrich Pohl, in seiner Begrüßung. Hierfür stünde die Diakonie Kaiserswerther Prägung.

Als Hauptredner konnten zwei international renommierte Wissenschaftler gewonnen werden. Prof. Dr. Christina aus der Au, Zürich, referierte zum Thema „Die lernende Gemeinschaft: Gemeinschaft und Bildung – Werte weitergeben“. Ob eine christliche Diakonie ihre Motivation an

die christliche Spiritualität ihrer Mitarbeitenden knüpfe, ob eine säkulare Diakonie ihre Tätigkeit mit der sozialen und vernünftigen Natur der Menschen begründe oder ob Gläubige und Ungläubige unterschiedlicher Traditionen sich vom Geist Gottes erfassen ließen und gemeinsam dasjenige tun, was nützt, das sei letztlich nicht entscheidend, so aus der Au: „Aber es hilft, darüber nachzudenken, welcher Art die Bildung ist, nach der wir streben.“

Prof. Dr. Kjell Nordstokke, Oslo, sprach über „Church and Health“. Nachdem die säkulare Gesellschaft Religion aus der öffentlichen Sphäre verdrängt hätte, kehre sie in der postsäkularen Zeit zurück. Hier bestehe für kirchlich-diakonische Einrichtungen die Chance, sich als kompetenter und vertrauenswürdiger Vertreter eines ganzheitlichen Gesundheitsverständnisses einzubringen. Gesundheit beschränke sich nicht auf den Körper, sondern müsse die soziale und spirituelle Dimension einbeziehen, so Nordstokke.

Den Eröffnungsgottesdienst am 14. Juni hielt Dr. Matti Repo, Bischof des Bistums Tampere in der Evangelisch-Lutherischen Kirche Finnlands. Die amtierende KGK Präsidentin Terttu Pohjolainen aus Lahti eröffnete die Konferenz. Eurodiaconia Generalsekretärin Heather Roy sowie Prof. Dr. Beate Hofmann vom Bielefelder Institut für Diakoniewissenschaft und Diakonienmanagement hielten je eine Bibelarbeit.

Best-Practice-Beispiele aus den Mitgliedshäusern nahmen aktuelle Entwicklungen zum Tagungsthema auf. Ex-

kursionen zur Sarepta-Schwesterschaft und zu den Einrichtungen der Stiftungen Bethel sowie ein Konzert in der Zionskirche komplettierten das Programm.

Im Verlauf der Tagung fand auch die 43. Vollversammlung der KGK statt. Dort wurde die neue Version der Internetseite der KGK unter www.kaiserswerthergeneralkonferenz.org vorgestellt.

Die deutschen Häuser trafen sich im Vorlauf zur Mitgliederversammlung des Kaiserswerther Verbandes deutscher Diakonissenmutterhäuser (KWW).

Das Naëmi-Wilke-Stift ist seit 1910 Mitglied in der Kaiserswerther Generalkonferenz und war bei der Tagung durch Rektor Pfr. Stefan Süß vertreten.

140 Jahre Naëmi-Wilke-Stift Festgottesdienst unter freiem Himmel

Guben, 2.7.2018 [selk]

Bei Kaiserwetter schaute die Stiftung zurück auf ihre Anfänge in der Kaiserzeit. Mit einem Festgottesdienst aus Anlass der Gründung der Stiftung 1878 gedachte eine große Gottesdienstgemeinde von mehr als 100 Besuchern dieses Jubiläums. Mitarbeitende, Gemeindeglieder, Gäste aus benachbarten diakonischen Einrichtungen und aus Gemeinden des Lausitzer Kirchenbezirkes der SELK feierten diesen Gottesdienst gemeinsam.

Mitarbeitende präsentierten die Gründungsdaten der einzelnen Werke der Stiftung. Darunter fehlten auch nicht die tragischen Perioden, in denen Arbeitsbereiche aus verschiedenen Gründen beendet werden mussten.

In ihren Grußworten erwiesen die Gäste der Stiftung eine hohe Wertschätzung. Bischof i.R. Dr. Diethardt Roth, langjähriger Kuratoriumsvorsitzender und heutiger Vorsitzender des Freundeskreises der Stiftung, war ebenso dabei wie Pfarrerin Christa Schrauf, die Geschäftsführerin des Kaiserswerther Verbandes, Hermann Kostrewa, Dezer-

nent und erster Beigeordneter im Landkreis Spree-Neiße, der Bürgermeister der Stadt Guben Fred Mahro sowie Gäste aus Polen und Tschechien.

Im Anschluss an den Gottesdienst ist ein Gebäude im Stiftsgelände nach der 2017 verstorbenen letzten Diakonisse Oberin i.R. Schwester Adelheid Hahn benannt worden. In einer Präsentation beschrieb Rektor Pfarrer Stefan Süß 140 Jahre Stiftsgeschichte. In wechselnden Gesellschaftssystemen durch zwei Weltkriege hindurch konnte sie bestehen und sich ab 1990 noch einmal kräftig entwickeln. In einer Führung zeigte er den Gästen das Haus mit den verschiedensten Arbeitsbereichen und mehr als 400 Mitarbeitenden.

Begleitet wurde das Programm des Tages von den vereinigten Bläserchören des Kirchenbezirkes Lausitz unter der Leitung von Rainer Köster. Mit einem geistlichen Schlusspunkt endete das Programm dieses Tages und damit auch das 140. Jahresfest

5 Jahre Spezielle Ambulante Palliativversorgung Diakonie-Sozialstation des Naëmi-Wilke-Stiftes

Guben, 19.7.2018 [selk]

Zuhause, in der vertrauten Umgebung bleiben können bis zur letzten Stunde, das wünschen sich viele schwerst- kranke Menschen. Doch dieser letzte Wunsch weckt auch Ängste bei ihnen und den Angehörigen. Wer hilft mir, wenn ich unerträgliche Schmerzen habe, wenn ich keine Luft mehr bekomme, wenn es zu Ende geht? Halten meine Angehörigen das aus? Die Probleme scheinen unüberwindlich.

All diese Ängste und Fragen sind den Schwestern der Speziellen Ambulanten Palliativversorgung (SAPV) gut bekannt. Seit fünf Jahren pflegen Schwester Manja Hergt

und ihr Team von der Diakonie-Sozialstation des Naëmi-Wilke-Stiftes schwerst- kranke Patienten und begleiten sie bis zu ihrem Tod. Sie lindern das körperliche und seelische Leid, umsorgen sie und geben ihnen Wärme und Geborgenheit auf dem letzten Weg des Lebens. Auch wenn eine Krankheit nicht mehr heilbar ist und die Lebenserwartung begrenzt ist, so kann für die Betroffenen noch sehr viel getan werden, damit es ihnen in der verbleibenden Zeit gut geht und sie dort bleiben können, wo sie sich am wohlsten fühlen.

Ganz wichtig ist dabei die gute Zusammenarbeit mit der

Familie der Betroffenen. Auch sie benötigt fachkundige Unterstützung. „Die Sorge der Angehörigen, es nicht zu schaffen, ist am Anfang groß“, weiß Schwester Manja Hergt. Viele Fragen sind zu beantworten. „Wir bestärken die Angehörigen, den Wunsch der Kranken zu erfüllen. Ganz wichtig ist für alle, dass wir rund um die Uhr erreichbar sind. Unser Notfalltelefon ist immer besetzt. Das gibt den Kranken und den Familien eine große Sicherheit. Und natürlich fahren wir jederzeit zu den Patienten, wenn wir benötigt werden – am Tag und in der Nacht.“

Das Schwesternteam arbeitet in Guben eng mit den zwei Palliativärzten Dipl. med. Ruchi Kassem und Frau Karen Pape-Würpel zusammen. Es bedarf einer speziellen Qualifikation der Pflegenden, damit die Betroffenen in Würde und ohne Schmerzen ihre letzten Tage erleben können. Sowohl die Ärzte, als auch die sechs Palliativschwestern der Diakonie Sozialstation verfügen über eine Zusatzqualifikation „Palliativmedizin“ beziehungsweise „Palliativpflege“. Diese Hilfe kann jeder in Anspruch nehmen, der an einer nicht heilbaren Krankheit mit begrenzter Lebenserwartung leidet und der deshalb einer besonderen Ver-

sorgung bedarf. Es besteht ein gesetzlicher Anspruch auf die spezielle ambulante Palliativversorgung. Die intensive Betreuung der Patienten erfordert viel Kraft von den Schwestern, ist aber auch eine sehr befriedigende Arbeit. In Fallbesprechungen mit den Ärzten und in Gesprächen untereinander verarbeiten die Palliativschwestern ihre Erlebnisse. Die eigene psychische und physische Stabilität ist für diese Aufgabe unerlässlich. Für die Leiterin der Diakonie-Sozialstation Manja Hergt ist die Pflege und Begleitung der Schwerstkranken nicht nur Beruf, sondern Berufung. „Es ist die dankbarste Arbeit, die ich mir denken kann.“

Zusätzliche Fakten:

2013 betreute die Diakonie-Sozialstation 12 schwerstkranken Patienten. Der Bedarf steigerte sich kontinuierlich. 2017 waren es 95 Patienten, die gepflegt wurden. Die Patienten litten meist unter Krebserkrankungen. Die Pflege erfolgte überwiegend in der eigenen Häuslichkeit. Einen Anspruch auf SAPV-Leistungen haben aber auch Bewohner von vollstationären Einrichtungen beziehungsweise Heimen.

Konzertierte Aktion Pflege Für eine Reform der Pflegeversicherung

Berlin, 17.6.2018 [ewde]

„Die Diakonie begrüßt die im Rahmen der ‚Konzertierten Aktion Pflege‘ bekanntgewordenen Vorhaben der Bundesregierung zur Verbesserung der Situation in der Pflege als Schritt in die richtige Richtung“, sagte Maria Loheide, Vorstand Sozialpolitik der Diakonie Deutschland.

Gleichzeitig mahnten Diakonie Deutschland und der Deutsche Evangelische Verband für Altenarbeit und Pflege (DEVAP e.V.), dass eine faire tarifliche Bezahlung der Pflegekräfte, eine Personalbemessung, die sich am tatsächlichen Bedarf orientiert und eine Neuordnung der Pflegeberufe nicht zum Null-Tarif zu haben sind. Für die dafür nötige Refinanzierung der steigenden Personalkosten brauche es eine grundlegende Reform der Pflegeversicherung.

„Das finanzielle Risiko für den Einzelnen und die Familie im Pflegefall muss auf ein tragbares Maß reduziert und der Eigenanteil an der Pflege gesenkt werden,“ so Loheide weiter. „Die entstehenden Mehrkosten müssen von den Kranken- bzw. Pflegekassen übernommen werden,“ sagte Loheide.

Bodo de Vries, Vorstandsvorsitzender des DEVAP: „Der Reformbedarf in der Pflege leitet sich auch aus dem demografischen Wandel ab, der uns längst erreicht hat. Wir brauchen dringend eine Pflegeversicherung, die eine echte Absicherung für pflegebedürftige Menschen darstellt. Dies nunmehr als Herausforderung zu deuten, ist in der Politik angekommen. Der DEVAP hat hier bereits ein Gutachten erstellen lassen und ein Konzept erarbeitet. Wir sind gerne Mitgestalter und Partner dieser Entwicklungsarbeit.“

Gemeinsam setzen sich die Diakonie Deutschland und der Deutsche Evangelische Verband für Altenarbeit und Pflege (DEVAP e.V.) für eine Neuausrichtung der Pflegeversicherung ein. Dazu veranstalten beide Verbände gemeinsam insgesamt vier bundesweite Regionaltage Pflege, um mit diakonischen Trägern und Einrichtungen über die Herausforderungen zu diskutieren.

Den Auftakt bildete der „Regionaldialog Süd“ am 17. Juli 2018 in Stuttgart.

kurz und bündig aus der SELK

PERSONALIA

Pfarrer Matthias Forchheim (52), bisher Altenstadt-Höchst, wurde am 19. August durch Superintendent Bernhard Schütze, Hamburg, in Lüneburg in das vakante Pfarramt des Pfarrbezirks Scharnebeck/Lüneburg eingeführt. Es assistierten Superintendent i.R. Eckhard Kläs, Amelinghausen, und Pfarrer Klaus Bergmann, Bad Schwartau.

Pfarrer Holger Degen (65), Wabern-Unshausen, tritt mit dem 1. Oktober 2018 in den Ruhestand.

ANSCHRIFTENÄNDERUNGEN

Die Veränderungen beziehen sich auf das Anschriftenverzeichnis der SELK, Ausgabe 2018

Adam, Albrecht, Dr. theol., Pfarrer i.R.:

Leipziger Str. 40, 10117 Berlin,
E-Mail albrechtadam@t-online.de

Forchheim, Matthias, Pfarrer:

Bardowicker Str. 12, 21379 Scharnebeck,
Tel. (0 41 36) 2 37, E-Mail: scharnebeck@selk.de

Krieser, Matthias, Pfarrer i.R.:

Königsberger Str. 67, 27356 Rotenburg (Wümme),
Tel. (0 42 61) 305 79 57, E-Mail m@krieser.de

Kunad, Johannes, Pfarrer und Dozent i.R.:

Hammarskjöldring 73, 60439 Frankfurt/Main

Müller, Markus, Pfarrer:

Waldweg 28, 03172 Schenkendöbern-Kerkwitz, Tel.
(03 56 92) 15 39 44, E-Mail M.Mueller@selk.de

Schröder, Daniel, Pfarrvikar:

Steedener Hauptstr. 47, 65594 Runkel-Steeden,
Tel. (0 64 82) 94 18 10, E-Mail steeden@selk.de

Von Hering, Friedrich, Pfarrvikar:

Lange Str. 84, 31552 Rodenberg, Tel. (0 57 23) 35 79,
E-Mail Fritz.vonHering@selk.de

KURZNACHRICHTEN

● **Christoph Meyer** (Beckedorf) wurde am 30. August **90 Jahre** alt. Der zur St. Johannes-Gemeinde der SELK in Rodenberg gehörende Jubilar war von 1973 bis 1983 Mitglied der Synodalkommission für Rechts- und Verfassungsfragen der SELK, von 1985 bis 1999 gehörte er als Kirchenrat der Kirchenleitung der SELK an.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Mit Andachten und Gottesdiensten haben viele der 47 Autobahnkirchen in Deutschland am 22. Juli den **Tag der Autobahnkirchen** begangen, auch die zugleich als Autobahnkirche RUHR an der A40-Abfahrt Bochum-Hamme fungierende Bochumer Epiphaniaskirche der SELK.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Das in der Region Ost der SELK beheimatete **Vokalensemble Ostinato** absolvierte vom 3. bis zum 12. August seine diesjährige Sommer-Konzertreise. Zum ersten Mal in der 22-jährigen Geschichte des Chores besuchten die rund 25 Sängerinnen und Sänger die Nachbarländer Tschechien und Polen.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Propst i.R. **Christoph Horwitz** wurde am 31. August **85 Jahre** alt. Er war Pfarrer in den Pfarrbezirken Bremerhaven, Bielefeld, Molzen/Klein Süstedt und Stelle. Von 1978 bis 1981 war er Superintendent des Kirchenbezirks Niedersachsen-Süd und von 1981 bis 1998 Propst des Sprengels Nord.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Pfarrer i.R. **Hartmut Krüger** wird am 30. September **75 Jahre** alt. Er war Pfarrer im Pfarrbezirk Rothenberg (Odenwald)/Fürstenu/Erbach.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Für den Ausbau des **SELK-Netzwerkes ehrenamtlicher Ortskräfte** (OK) für Arbeitssicherheit werden Kirchglieder gesucht. Die Verwaltungs-Berufsgenossenschaft hat die Termine für den zweiteiligen Kurs veröffentlicht, durch den die Grundqualifikation 2019 absolviert werden kann: Der OK 1 findet vom 18. bis zum 22. Februar statt, der OK 2 vom 9. bis zum 13. September, beide in Stockau.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Erstmals beteiligte sich die Lutherische Theologische Hochschule der SELK in Oberursel in diesem Jahr am städtischen Sommerkulturprogramm „**Orscheler Sommer**“. Rund 200 Konzertbesucher erlebten am 20. Juli den Open-Air-Konzertabend mit der US-amerikanischen Songwriterin Hope Dunbar auf dem Campus der Hochschule.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Pfarrer i.R. **Gerhard Heidenreich** wird am 15. September **70 Jahre** alt. Er war Missionar der Lutherischen Kirchenmission (LKM) in Südafrika und Botswana und von 1995 bis 2003 Missionsdirektor der LKM mit Sitz in Bleckmar. Als Pfarrer wirkte er in den Pfarrbezirken Wittingen, Neuruppin und Angermünde.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Die **Bethlehem Voices**, der in der Bethlehemsgemeinde der SELK in **Hannover** beheimatete übergemeindliche Gospelchor, begeisterte am 19. August mit einem 80-minütigen Konzert in der heimischen Bethlehemskirche. Die 28 Chormitglieder mit ihrer Band sowie weiteren Instrumentalmusizierenden (Leitung: Susanne Gieger) boten ein mitreißendes Programm.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Die Christuskirchengemeinde Wiesbaden der SELK und der Theologische Fernkurs der SELK veranstalten am 17./18. November im Martin-Luther-Haus der Wiesbadener SELK-Gemeinde das **Fortbildungsseminar „Predigt und Gottesdienst gestalten“** für Lektorinnen und Lektoren. Es können sowohl Personen teilnehmen, die bereits Gottesdienste geleitet haben, als auch solche, die diese Erfahrung noch nicht mitbringen.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Am 8. September findet in den Räumen der Gemeinde Zum Heiligen Kreuz der SELK in Berlin eine **Fortbildung für aktive und künftige Lektorinnen und Lektoren** statt. Prof. Dr. Christoph Barnbrock, Lehrstuhlinhaber für Praktische Theologie an der Lutherischen Theologischen Hochschule Oberursel der SELK, hat seine Mitwirkung zugesagt.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Die **Synodalkommission für Rechts- und Verfassungsfragen** der SELK tagte am 11. August im Kirchenbüro in Hannover. Einen Schwerpunkt bildete das neue Datenschutzrecht; dazu war der Datenschutz-Beauftragte der SELK, Pfarrer Jörg Ackermann (Melsungen), zu Gast. Außerdem befasste sich das Fachgremium mit Fragen der Besoldung und Versorgung, mit der Mustergemeindeordnung, mit dem Instrument des Stellenplans und mit dem Thema „Haftung von Kirchenvorständen“.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Wie in Göttingen zur Ehrung besonderer Persönlichkeiten üblich, so wurde beim Gemeindefest der Martin-Luther-Gemeinde der SELK am 24. Juni für **Prof. Dr. Anneliese Sprengler-Ruppenthal** (1923-2016) ein Gedenkschild aufgehängt. Die Frau des ersten Pastors der Gemeinde, Pfarrer Dr. phil. Gerhard Sprengler (1899-1966), hat sich intensiv für Bau und Erhaltung des Studentenwohnheims der Gemeinde eingesetzt. Sie war Professorin für Kirchengeschichte in Göttingen und dozierte an ihrem Ruhestandssitz Hamburg als Gastprofessorin.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Zum sechsten Mal bereitete die Christuskirchengemeinde Wiesbaden der SELK **für Obdachlose und sozial Ausgegrenzte** in der Einrichtung der Diakonie „TEESTUBE“ ein **Frühstück**. Es sind zwischen 80 und 100 Personen, die sich jeden Montag auf liebevoll hergerichtete Teller, Eier und Brötchen freuen. Die Aktion wird von einigen Kirchengemeinden in Wiesbaden organisiert. Die SELK-Gemeinde ist seit 2016 dabei. Die Lebensmittel werden durch Spenden der Gemeinde finanziert.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Aus fünf Bundesländern kamen die jugendlichen Teilnehmer zum **SELK-FußballCamp Taller Geballer** „high five“ vom 30. Juli bis zum 5. August nach Kalletal-Talle.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Nassauischen Sparkasse (Naspa | Wiesbaden), die ehrenamtlich für einen Verein engagiert sind, konnten sich für die Aktion 50*500 bewerben. So erhielt auch der Kreis der **Freunde und Förderer der Lutherischen Theologischen Hochschule Oberursel e. V.** der SELK 500 Euro. Naspa-Mitarbeiter Martin Stolper, Leiter Private Banking Idstein, ist Schatzmeister und nahm gemeinsam mit Annette Bäder, Vorstandsmitglied, das Geld in Empfang. Damit soll ein Billardtisch bezuschusst werden.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Das **Amt für Gemeindedienst** (AfG) der SELK tagte am 24. Juli in Hannover. Dabei wurde über die Neubelebung und den Ausbau der digitalen Materialsammlung mit Praxishilfen für die kirchliche Arbeit beraten. Überlegungen zu Faltblättern und zu einer Neuauflage der „SELK-Landkarte“ standen ebenso auf dem Programm wie Absprachen zur Endredaktion des diesjährigen Verteilheftes zur Advents- und Weihnachtszeit. Zur Jahreslosung 2019 wird das AfG wieder Hilfen für die Praxis zur Verfügung stellen.

Brot für die Welt legt Jahresbilanz vor Entwicklungszusammenarbeit nicht instrumentalisieren

Berlin, 9.8.2018 [bfdw]

Fast 70 Millionen Menschen waren 2017 weltweit auf der Flucht vor Krieg und Konflikten. Im vergangenen Jahr hat sich die Zahl um drei Millionen erhöht, hauptsächlich durch die Zuspitzung der Lage im Südsudan, in Syrien und Myanmar. Mit der Zahl der Flüchtlinge stieg auch die Zahl der Hungernden weltweit um 38 Millionen auf nun 815 Millionen Menschen an. Zuvor war die Zahl ein Jahrzehnt rückläufig. Cornelia Füllkrug-Weitzel, die Präsidentin von Brot für die Welt, sagte: „Das muss uns alarmieren, nicht nur weil es Fluchtgründe schafft. Leider geht es in Deutschland derzeit jedoch vor allem darum, wie Entwicklungszusammenarbeit am effektivsten Flüchtlinge aus Europa fernhalten kann. Hier von Fluchtursachenbekämpfung zu reden, ist Augenwischerei.“

Füllkrug-Weitzel warnte zugleich vor überzogenen Erwartungen: „Wir dürfen Entwicklungszusammenarbeit weder instrumentalisieren noch überfrachten. Schon ein Blick auf die Haupttreiber von Flucht und erzwungener Migration zeigt, dass kriegerische Konflikte, Ernährungskrisen und klimabedingte Zerstörung von Lebensgrundlagen eine nachhaltige und ressortübergreifende Politik erfordern. Das muss eine Politik sein, die auch die eigene Mitverantwortung für die Fluchtursachen wie Waffenexporte und unfaire Handelsbeziehungen anerkennt.“

Mit Sorge sieht Brot für die Welt den weltweiten Trend, Entwicklungsgelder auch für sicherheitspolitische und militärische Aufgaben oder Migrationskontrolle zu nutzen. So wurde das europäische Instrument für Stabilität und Frieden, kurz IcSP, das ausdrücklich für die Verhütung von Gewaltkonflikten und zivile Aktivitäten der Friedensförderung bestimmt war, 2017 für Militärhilfe geöffnet.

Mit Blick auf Migration erklärte die Präsidentin bei der Präsentation der Jahresbilanz in Berlin: „Wir brauchen Humanität und Solidarität. Wir brauchen eine humane, solidarische und entwicklungsförderliche Gestaltung der Migration. Wir sind überzeugt, dass dafür internationale Vereinbarungen und nicht nationale Alleingänge nötig sind.“ Vorbild könnte der Verhandlungsprozess zum Pariser Klima-Abkommen sein. Die Vereinten Nationen haben mit dem Globalen Migrationspakt ein sehr gutes Regelwerk entworfen, das im Dezember bei einer Gipfelkonferenz in Marokko besiegelt werden soll.

Einnahmen und Ausgaben

Brot für die Welt hat im vergangenen Jahr mehr als 61,8 Millionen Euro an Spenden und Kollekten erhalten. Das ist eine leichte Steigerung um 50.000 Euro gegenüber dem Vorjahr. Neben Spenden und Kollekten erhielt Brot für die Welt 2017 Mittel des Kirchlichen Entwicklungsdienstes (KED; 54,7 Mio. Euro) und Beiträge Dritter (150,6 Mio. Euro), vor allem aus dem Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ). Insgesamt standen dem Hilfswerk der evangelischen Kirchen und Freikirchen 282,2 Millionen Euro (2016: 273,5 Mio. Euro) zur Überwindung von Armut, Hunger und Ungerechtigkeit zur Verfügung, das waren 3,2 Prozent mehr als 2016.

Für die Projektarbeit waren 252,7 Millionen Euro oder 91,2 Prozent der Mittel bestimmt. Das entspricht einer Steigerung um 2,5 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Weltweit wurden im vergangenen Jahr 680 Projekte neu bewilligt. Regionaler Schwerpunkt war Afrika. Die Ausgaben für Werbung und allgemeine Öffentlichkeitsarbeit lagen bei 2,7 Prozent und für Verwaltung bei 6,1 Prozent.

Brot für die Welt arbeitet in mehr als 90 Ländern mit lokalen Partnern zusammen. Das evangelische Hilfswerk wurde 1959 gegründet und unterstützt Menschen unabhängig von ihrer Volks- oder Religionszugehörigkeit.

Hintergrund

Zahl der Flüchtlinge:

Im Jahr 2017 waren nach Angaben des UNO-Flüchtlingshilfswerks (UNHCR) 68,5 Millionen Männer, Frauen und Kinder auf der Flucht. Gut 40 Millionen der Flüchtlinge sind Binnenvertriebene, die in ihrem Heimatland Schutz suchen. Die meisten, die Grenzen passieren, bleiben in Nachbarländern. Von den 19,9 Millionen Menschen unter UNHCR-Mandat leben 16,9 Millionen in Entwicklungsländern. 3,1 Millionen Menschen unter den 68,5 Millionen sind Asylsuchende.

Zahl der Hungernden:

Nach Angaben der Welternährungsorganisation FAO (2017) waren 2016 815 Millionen Menschen unterernährt, das bedeutet einen Anstieg um 38 Millionen Menschen gegenüber dem Vorjahr. Ursachen sind vor allem Kriege, Vertreibung und Klimaveränderungen.

IMPRESSUM

SELK INFORMATIONEN (SELK.Info), ISSN 1617-7614

Informationsdienst der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK)

Herausgeber: Kirchenleitung der SELK (Anschrift auf der Titelseite)

Redaktion: Sigrid Groß (Diakonie-Report)

Pfarrer Alberto Kaas (Aus der evangelischen Welt)

Propst Gert Kelter (Nachrichten aus der Ökumene)

Superintendent Bernd Reitmayer (Aus dem Weltluthertum)

Geschäftsführender Kirchenrat Michael Schätzel (Berichte/Meldungen aus der SELK)

Hauptjugendpastor Henning Scharff (Jugendwerks-Informationen)

Endredaktion: Pastoralreferentin Dr. Andrea Grünhagen

Kommentare werden vom jeweiligen Verfasser verantwortet.

Redaktionsschluss ist der 22. des Vormonats.

Konto der SELK: IBAN: DE47 2507 0024 0444 4444 00, BIC: DEUTDEDBHAN (Deutsche Bank 24 Hannover)

Um Überweisung der Bezugsgebühr (19,50 € im Einzelbezug, 15,50 € im Sammelbezug) wird einmal jährlich durch Anschreiben gebeten.